

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Anzeigen- und Inseratsgebühren für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 77 (1. Blatt)

Dienstag, den 27. Juni 1916

44. Jahrgang.

Siegreich vorwärts auf Verdun!

Das Panzerwerk Thiaumont und der größte Teil von Fleury erobert. — Fortschreitende Offensive der Armee Dinsingen. — Türkische Erfolge im Kaukasus und in Persien. — Amerika und Mexiko.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. bayerische Infanterie-Regiment „König“ und das bayerische Infanterie-Leibregiment, nach wirksamer Feuerbereitschaft auf dem Höhenrücken „Katte Erde“ und östlich davon zum Angriff vor, führten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste von Vaux Gelände. Dieser sind in die Sammelstellen

2 673 Gefangene, darunter 60 Offiziere,

eingebraucht. — Auf der übrigen Front stellenweise lebhafter Artillerie-, Patrouillen- und Fliegeraktivität. Bei Haumont wurde ein französischer Kampf-Eindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht; Leutnant Wintgens schoss bei Blamont sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Teilangriffe wurden südlich von Jizest und nördlich von Widsch abgewiesen. — Ein deutscher Fliegergehwader griff den Bahnhof Polozany (südwestlich von Molodeczno) an, auf dem Truppeneinladungen beobachtet waren; ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Luniniec Bomben abgeworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzinger wurde der Angriff südlich über die allgemeine Linie Zubino-Watyn-Zwinia abgewiesen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

W. Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus auch nachts anhaltende rege Tätigkeit, belegte Lens und Boreotte mit schwerem Feuer und ließ in Gegend von Beaumont-Hamel (nördlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Linien freisetzen. — Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am „Toten Mann“ große Stärke. Nachts fanden hier kleinere, für uns erfolgreiche Infanterieunternehmungen statt. — An unseren östlich der Maas genommenen neuen Stellungen entwickelten sich unter beiderseits starker Artillerie-entfaltung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie; außerdem büßten sie dabei noch über 200 Gefangene ein. — Östlich von St. Dis wurden bei einem Patrouillenvorstoß 15 Franzosen gefangen eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Gr-

undungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Unsere fortschreitenden Angriffen gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenangriffe, besonders beiderseits von Zaturce, völlig ergebnislos. Südlich des Plaszewka-Abchnittes (südöstlich von Bereserzko) wurden mit neuwärtigen Kräften geführte feindliche Angriffe verfruchtlos abgeschlagen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Wegnahme des Forts Vaux war das Sprungbrett für die letzten großen Erfolge. In einem breit angelegten Angriff, der sich etwa westlich von Thiaumont bis zum Fort erstreckte, wurden am 24. Juni die starken Stellungen von Thiaumont, so das Panzerwerk selbst, überannt und der größte Teil des Dorfes Fleury in Besitz genommen. Der deutsche Tagesbericht gibt nicht genau die neuen Gewinne an; so weiß man noch nicht, ob die Höhe 321 in deutsche Hände gekommen und wie weit der Angriff auf die Cote de Froide vorgedrungen ist. Trotzdem kann jetzt schon gesagt werden, daß dieser letzte Einbruch bis Fleury die Lage ganz bedeutend zu unsern Gunsten verändert hat. Immer näher drücken sich die deutschen Gräben an die letzte Fortslinie heran. Durch die neue Stellung bei Fleury ist der französische Stützpunkt im Chapiteauwald, der den Deutschen im Caillotteval den Weg versperrt, stark gefährdet, da er jetzt auch von Westen aus flankiert wird. Allem Anschein nach sind die Kämpfe noch nicht vollständig abgeschlossen. Die volle Bedeutung des Erfolges ist erst dann ganz zu erblicken, wenn die neue Lage der vorgedrungenen deutschen Linien genau angegeben ist.

Der französische Bericht.

Am 24. Juni: In Belgien vernichtete unser Zerstörungsfeuer die deutschen Einrichtungen in der Dünegegend. In der Champagne unternahmen die Deutschen gegen Ende des Tages nach einem Bombardement zwischen Maisons de Champagne und dem Mont Teu dreimal auf einer Front von 1200 Metern einen Angriff. Sie wurden durch unsere Handgranaten und unser Sperrfeuer abgewiesen. Einige Abteilungen, die in einen vorgeschobenen Graben eingebracht waren, wurden alsbald mit dem Bajonet wieder vertrieben und ließen etwa zehn Gefangene in unseren Händen. Deutsche Handgranaten gegen kleine Posten nördlich von Mesnil wurden im Laufe der Nacht abgeschlagen. Auf dem linken Maasufer erneuerten die Deutschen ihre Angriffe in der Gegend von Punkt 304. Zwei Handgranatenangriffe scheiterten unter dem französischen Maschinengewehrfeuer. Im Laufe der Nacht war das Gewehrfeuer lebhaft im Avocourt-Walde und am Mont Homme. Die Abzweigung von Esnes und Chantecourt mußten ein intensives Bombardement über sich ergehen lassen. Auf dem rechten Ufer war die Tätigkeit der Artillerie von der Maas bis Moulainville beträchtlich, besonders westlich und südlich des Forts von Vaux, wo die Deutschen ausgiebig tränenzerregende Gasgranaten verwendeten. Ein kleiner deutscher Angriff bei Les Carpes scheiterte vollständig. — Der Bericht vom Abend: Auf dem linken Maasufer dauerte die Beschließung der Gegend Höhe 304, „Toten Mann“ und unserer Gräben der zweiten Linie im Abschnitt von Chantecourt mit Granaten großen Kalibers den ganzen Tag an. Auf dem rechten Maasufer setzten die Deutschen nach heftigem Artillerieangriff während der Nacht von 8 Uhr morgens an eine Reihe von Angriffen auf großer Breite an und zwar auf einer Front von 5 Kilometern ungefähr von der Höhe 321 bis östlich der Batterie Damloup. Die Angriffe wurden mit großen Truppenstärken einer nach dem anderen mit außerordentlicher Erbitterung gemacht, trotz der ungeheuren Verluste, welche das Sperrfeuer der Maschinengewehre dem Feinde

zwischen Höhe 321 und 320 beibrachte. Nach mehreren vergeblichen Anstürmen gelang es den Deutschen unsere Gräben der ersten Linie beim Werk Thiaumont wegzunehmen. Ein mächtiger deutscher Angriff bis zum Dorfe Fleury gelang, wurde aber durch einen lebhaften Gegenangriff unserer Truppen zurückgewiesen. Die Angriffe auf die Höhen von Vaux, Chapiteau, Fumin und Vechenois und die Batterien Damloup wurden durch unsere Feuerwirkungen gebrochen und vollständig zurückgewiesen. In der West-Ebene ziemlich lebhafter Artilleriekampf im Abschnitt Moulainville. Auf der übrigen Front keine Ereignisse. — In der Nacht zum 23. Juni führte unser Flugwesen mehrere Beschließungsunternehmungen durch. Die Gegend nördlich von Verdun, des Bahnhofes Grandpre, Longueval, Nantillois, Audun-Vermain, sowie Lager in der Gegend von Jannes, Montfaron erhielten viele Bomben großen Kalibers. Auf dem Bahnhof Longueval brach ein heftiger Brand aus. Ein nördlich Brienneles gelegenes Schießpulverlager des Feindes flog unter unseren Geschossen auf. Fünf Brandherde wurden festgestellt. — Belgischer Vormittags-Geschäftstampf. Im übrigen auf der Front Ruhe.

(W) Am 24. Juni: Bericht von Samstag nachmittag: Auf dem linken Ufer der Maas dauerte die sehr lebhafte Tätigkeit der Artillerie während der ganzen Nacht im Walde von Avocourt, an der Höhe 304 und am „Toten Mann“ an. Ein deutscher Handgranatenangriff an der Höhe 304 wurde abgewiesen. Auf dem rechten Ufer dauerte die heftigste Schlacht während der ganzen Nacht auf dem östlichen Teil der Angriffsfront fort. Kräftige Gegenstöße der Franzosen eroberten einen großen Teil des Geländes bei den Höhen 321 und 320 zurück und drängten die Deutschen bis zu den Ausgängen des Forts von Thiaumont zurück, welches die Deutschen noch besetzt halten. Der Kampf gestaltete sich besonders heftig in der Nähe des Dorfes Fleury. Französische Angriffe eroberten die gesamten von den Deutschen in der Nacht vom 21. Juni genommenen Grabenlinien zwischen dem Fuminwalde und dem Walde von Chenois zurück. Die Beschließung durch die Deutschen dauerte mit gleicher Heftigkeit von der Maas bis Chenois an, wird aber durch die französischen Batterien energisch beantwortet. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Deutschen bei ihrer heftigen Offensive auf dem rechten Ufer mehr als 6 Divisionen in den Kampf warfen. Die Deutschen brachten bei Les Carpes drei Minen zur Explosion. Es wurde kein Schaden angerichtet. — Der Abendbericht lautet: Am linken Ufer der Maas war der Tag verhältnismäßig ruhig, nur in der Gegend der Höhe 304 wurden unsere Stellungen mit einem langsam anhaltenden Feuer belegt. Am rechten Ufer war die Beschließung der Linien im Abschnitt der Höhe 321 nördlich und östlich des Sügels „Katte Erde“, im Chavire-Walde und bei Chenois heftig. Morgens wurden die Kämpfe an den Zugängen des Dorfes Fleury fortgesetzt, von dem der Feind einige Häuser besetzen konnte. In den übrigen Abschnitten am rechten Ufer keine Veränderung. Es wird keine Tätigkeit der Infanterie gemeldet. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Der englische Bericht.

Sir Douglas Haigh berichtet vom 23. Juni: Gestern bei schönem Wetter beträchtliche Tätigkeit in der Luft. Es fanden 22 Luftkämpfe statt, von denen die meisten unentschieden ausgingen. Zwei britische Maschinen wurden niedergeschossen. Der Feind machte gestern Abend an einem kleinen Frontabschnitt südwestlich von Messines von Gaswolken Gebrauch. Es folgte aber kein Infanterieangriff. Heute nichts Besonderes. Am 24. Juni: Die Tätigkeit der feindlichen Flieger war gestern lebhaft. Unsere Patrouillen griffen eine Erkundungsabteilung von sechs Flugzeugen, die unsere Linien zu überfliegen versuchten, an und trieben sie zurück. Unsere Artillerie war heute auf der ganzen Front lebhafter tätig.

Angst und Beforgnis in Paris.

(TU) Zu dem glänzenden Erfolge der deutschen Truppen bei Thiaumont finden sich in

der französischen Presse entmutigende Kommentare. Selbst das „Journal des Debats“ verzichtet auf die Abschwächung des Erfolges und schreibt: Ungeachtet muß das Publikum begreifen, daß die Deutschen 1 Kilometer vor der letzten natürlichen Verteidigungslinie von Verdun kämpfen, die durch den Verlust von Fleury eine Lücke erhielt. — General Berrand schreibt: Die amtlichen französischen Berichte scheinen uns mitunter die Wahrheit vorzuenthalten. Aber ich kann heute beim „Toten Mann“ feststellen, daß ich nicht darauf verzichte, die Wahrheit zu begreifen.

Zum Fliegerangriff auf Karlsruhe.

(W) Samstag wurden auf dem städtischen Friedhof die Opfer der letzten Fliegerangriffe auf Karlsruhe gemeinsam bestattet. Wieder wie vor einem Jahre umfanden viele Hunderte von Leidtragenden die offenen Gräber der durch Feindeshand getöteten friedlichen Bürger. Der Erzherzog, die Großherzoginnen Silba und Louise, Prinz und Prinzessin Max wohnten der Trauerfeier bei. Anwesenden hielten die evangelischen, katholischen und altkatholischen Geistlichen, die den schwergeprüften Hinterbliebenen Worte des Trostes spendeten und betonten, daß, wenn unsere Feinde glauben sollten, daß durch diese Untaten unser Mut geschwächt, unsere Kraft gelähmt sein, sie sich täuschen würden. Im Gegenteil, unsere Kraft würde sich stärken und unser Wille zum Durchhalten sich kräftigen. Das Lied „Waldquelle“ von Baumann beschloß die schlichte, ergreifende Feier. Prächtige Kranzgebirde wurden von den Mitgliedern des Fürstensauses an den Gräben niedergelegt.

Die Beisetzung des Fliegerhelden Immelmann.

(W) Unter gewaltigem Andrang der Dresdener Bevölkerung erfolgte Sonntag nachmittag 5 Uhr die Beisetzung des Oberleutnants Max Immelmann in der Feuerbestattungsanstalt Dresden-Tostowitz. Nachdem die Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 das Niederländische Dankgebet gesprochen hatte, hielt der protestantische Pastor D. Kauffisch die Gedächtnisrede, in der er ein Lebensbild Immelmanns zeichnete. (Die katholische Geistlichkeit — Immelmann war Katholik — mußte auf Grund des kanonischen Rechts wegen der Einsäuerung ihre Mitwirkung verjagen.) Während der Rede kreuzte Juppelin IV. über der Halle, von dessen Gondeln 2 Rosensträuße mit schwarz-weiß-roter und weiß-grüner Schleife abgeworfen wurden. Nach dem Geistlichen widmete der Dresdener Oberbürgermeister Immelmann als dem berühmten Sohn der Stadt Dresden einen herzlichen Nachruf, während der Rektor der Technischen Hochschule zu Dresden den Toten als dem begabtesten Schüler pries, der die hier erworbenen Kenntnisse für die Eroberung der Luft todesmutig in Taten umgesetzt hat. Solofänge, Cellosolovorträge und Orgelspiel umrahmten die Feier, die auf allen Anwesenden einen tief ergreifenden Eindruck machte.

Der Kaiser hatte den stellvertretenden kommandierenden General des IV. Armee-Korps in Magdeburg, Frhr. v. Lynder, mit seiner Vertretung bei der Beisetzung Immelmanns in Dresden beauftragt. Frhr. v. Lynder legte im Auftrag des Kaisers einen Kranz an der Bahre nieder.

Eine Zumutung an Holland.

(Hb) „Maasbode“ erfährt aus zuverlässiger Quelle: Die Entente-Mächte stellen an Holland die Forderung, daß künftig von der holländischen Ausfuhr alle Hammel und Lämmer, ferner ein Drittel der Käse und ein Viertel der Butterproduktion nur nach unbesetztem Ententegebiet gehen sollen.

Die Ausfuhr von zahmen Kaninchen, von allen Fischsorten, ausgenommen Salm, Aal und geräucherter Aal, kontrollierten Anchois, Stinten, die größer sind als 9 Zentimeter, allen Weich- und Schalthieren und allen Süßwasserfischen, aus Holland ist verboten.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 24. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Kimpolung in der Bukowina wurde gestern heftig gekämpft. Im Gzeremostal drängte umfassen des Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen den Feind aus der Stadt Ruty zurück. Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächstlicher russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen. Bei Radziwillo wurden gestern vormittag abermals russische Infanterie abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ergänzte erste Landsturmbrigade wieder Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt. Die in Wolhynien stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ringen dem Feind nördlich der Wpa, nördlich von Goroschow und westlich und nordwestlich von Terebn Schritt für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

(Amtliche Meldung vom 25. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bezogen unsere Truppen zwischen Kimpolung und Tarnopol neue Stellungen. Die Höhe südlich von Verchometh und Wiszniz wurde von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt. An der galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit; nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranatenkämpfe. Südlich von Berescezo wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Polatyn-Grn. wurde die Höhe nördlich der Wpa gestärkt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich von Terebn drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am Styr abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

Der russische Bericht.

Westfront: In gewissen Abschnitten der Front südlich der Gegend von Dünaburg versuchten die Deutschen nach einer Artillerievorbereitung die Offensive zu ergreifen, aber überall ohne Erfolg. Die feindlichen Flugzeuge warfen etwa 40 Bomben auf den Bahnhof von Molodetschno. Am 21. Juni, abends 11 Uhr, entspann sich auf der Linie des Dginski-Kanals in der Gegend von Bogitschn ein Kampf. Gestern abend dauerte der Kampf immer noch fort. Die Versuche, die haben und drüben unternommen wurden, den Kanal bei den Schleusen und Uebergangsstellen zu überschreiten, scheiterten. Im Verlaufe dieses Kampfes wurde der tapfere General Stegelmann und der Oberst Bergenstrahl verwundet. Der letztere erlag kurz darauf seinen Verletzungen. Auf der ganzen Front des Generals Bruchmann trüfte Gefechte. In den Gegendern der früheren Kämpfe und in den neuen Gegendern, insbesondere bei Radziwillo. Die feindlichen Truppen erhalten fortgesetzt Verstärkungen, die von der französischen und italienischen Front herbeigeführt werden. Unsere Offensive in der Bukowina dauert fort. Wir besetzen drei Flecken: Gura, Sumorast, Straja, westlich von Nadau, und Wiszniz bei Ruty. Während der Verfolgung des Gegners machten wir ungefähr 800 Gefangene. Der Feind zieht sich gegen die Karpaten zurück. Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Amtlicher Bericht vom 24. Juni: Westfront: Feindliche Artillerie vereinzelt ihre Feuer auf den Brückenkopf Ueglil. Bei Siliuzt nahmen wir in klüßigen Sandstreifen deutsche Gräben. Ein Gegenangriffsversuch des Feindes brach in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Nach diesem Misserfolg unterstellten die Deutschen mit zahlreichen Batterien ein langandauerndes unregelmäßiges Feuer. Am Abend des 22. Juni feuerte feindliche Artillerie lebhaft im Abschnitt des Hofes Beresina bei dem Dorfe Rity (6 Km. nördlich von Wiszniz) an der Beresina, östlich von Bogdanow, gelegen. Der Feind trieb darauf ein weisse Rauchwolke vor, die wir jedoch durch Gegenmaßnahmen glänzend zerstreuten. Am Spätabend griff härtere feindliche Infanterie den Hof Beresina an. Ein Gegenangriff mit dem Bajonett trieb den Feind jedoch in Unordnung in seine Gräben zurück. Viele Tote liegen vor unseren Hindernissen. Westlich von Terebn wird weiter erbittert gekämpft. Das enge Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie ermöglichte es, daß alle feindlichen Angriffe in Gegend von Jubilo abgeschlagen wurden. Besonders verdient die Tätigkeit der Batterie des Oberstleutnants Dobrowski hervorgehoben zu werden. Der Feind richtete ein heftiges Feuer auf den Raum von Kusomity (10 Km. südlich von Wiszniz). Ein darauf angelegter Angriff scheiterte jedoch in unserem heftigen Feuer mit großen Verlusten für den Feind. — Eines unserer Regimenter brach nach Artillerievorbereitung in die feindlichen Gräben westlich von Radziwillo ein und nahm vier Offiziere, einen Arzt und 303 Soldaten gefangen. Da der Gegner jedoch sein Feuer auf die von uns genommenen Gräben konzentrierte, gingen unsere Truppen unter Mitnahme von Gefangenen in ihre Gräben zurück. Alle folgenden Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Ein feindliches Flugzeuggeschwader warf auf Rudnia (18 Km. nördlich von Radziwillo) und Bogajew einige Bomben ab. — Galizien-Bukowina: Westlich von Sinitz gingen unsere Truppen kämpfend weiter vor und eroberten gestern Abend die Höhen des Ribnica-Abchnittes (10 Km. nördlich Ruty). Von dort aus eroberten wir in den anschließenden Kämpfen die Stadt Ruty. In demselben Abschnitt fingen unsere Don-Kosaken 150 Soldaten und eroberten vier Maschinengewehre. — Kaukasus: Im Abschnitt von Trapezunt griffen die Türken am 22. am Madar-Berge bei Top (11 Km. südwestlich von Trapezunt) an. Teile unserer Vorhut warfen sie zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. Außerdem ließen die Türken einige Dutzend Gefangene in unserer Hand. Eins unserer Flugzeuge warf mit Erfolg Bomben auf Namachatum ab.

Harte Kämpfe am Stochod-Fluß.

Der Kriegsberichterstatter E. B. Gornoll berichtet über die Kämpfe am Stochod-Fluß in der „Köln. Ztg.“ folgendes:

Seeresgruppe Russingen, Wolhynische Front, 22. Juni. Die Truppenverbände der Russen, die auch weiter eine gegen unsere Nord- und Nordwestfront weisende Richtung zeigen, dauern fort. Die Beharrlichkeit läßt erkennen, daß der Angriffswille des russischen Heeres in Wolhynien noch immer ungeschwächt fortbesteht. Zu den schweren Kämpfen, die sich in den letzten Tagen um die feindlichen Stellungen von Kisteln entwickelten und die um den Stochodbrückenkopf von Swibnik ausgefochten werden mußten, kommen nun neue Stöße der Unken und Gegenangriffe der Russen. Westlich von dem von uns genommenen und gehaltenen Swibnik traten neben den Sachsen bayerische Regimenter in den Kampf ein. Von russischer Seite wurde dort am gestrigen Tage wieder einmal gezeigt, wie wenig in diesem Kriege das Menschenmaterial dem Jarenreichtum bedeutet. Um den Stochod und den südlich davon liegenden Ort Stneka ging der heisse Kampf, und schon in den frühen Morgenstunden war es klar erkennbar, daß der Feind bemüht war, durch eine vielfache zahlenmäßige Uebermacht den deutschen Ansturm zu brechen und durch eigene Vorstöße in einen Rückzug zu veranlassen. Um das zu erreichen, warf der Gegner uns ein ganzes Korps entgegen. Aber auch diesen Massen war kein Erfolg beschieden.

Nach der in den Stunden nach 8 Uhr morgens einsetzenden Artillerievorbereitung gingen die Unken an den Angriff. Um 8 Uhr zum Sturmangriff über. Bioniere hatten im feindlichen Feuer aus Brettern schwarze Laufwege über das unzugängliche Gelände über den Stochod, sowie über den Fluß gelegt, der sich mit zwei schmalen Armen vorwärts schlängelnd zwischen den gegnerischen Stellungen dahinzog. Trotzdem die Russen die sich schnell entwickelnden Schützengruppen sofort lebhaft beschossen, entwickelte sich der Angriff gut. Es dauerte nicht lange, so hatten die Truppen die Vorstellungen hinter sich; mit der ihnen eigenen Kraft rannten sie nun gegen die Befestigungen des russischen Hauptgrabens an, die zuerst standzuhalten versuchten, dann aber ihr Heil doch im eiligen Rückzuge sahen. Ein Maschinengewehr und etwas über 100 Mann fielen den Angreifern in die Hände. Die Russen, die sich auf Stneka und die umliegenden Waldgebiete zurückzogen, nutzten nun das Gelände bis zur letzten Möglichkeit aus und sammelten sich hinter ihren Schützengruppen zum Gegenstoß, der dann auch bald mit ungeheurer Kraft einsetzte. Sächsische und österreichisch-ungarische Truppen, weitere Reserven, wurden mit in die kommenden Gefechte verwickelt, die von beiden Artillerien aufs lebhafteste unterstützt wurden. Zeitweise war das Schlachtfeld eine wahre Hölle. Um den borden Sturmgraben der deutschen Linie heulte der teuflische Gesang der russischen Granaten, und nicht minder überkreuzte der Feind das erlämpfte Land. Strachend zersprangen die Schrapnells in der Luft, und aus den von den Russen gehaltenen Wäldern knatterten Geschosse, hinter den Büschen, hinter den Steden hämmerten die Maschinengewehre, und dann, als auch Sperrefeuer das Heranziehen von Reserven glaubte verhindert zu haben, brach der russische Angriff vor. Es entstand ein hartes Gegenandernstößen, die Russen rückten in dicken Säufen an, und oft schien die Zahl den Kampf bestimmen zu wollen. Hin und her ging das gemaltige Gewoge, denn als Antwort auf den russischen Vorstoß setzten die deutschen Truppen wieder an. Ununterbrochen dauerte das Gefecht fort, und am härtesten war die im Südosten vor Stneka liegende Waldnahe umkämpft. Dort und vor den nach Osten anschließenden Waldgründen lagen Bayern und Sachsen eingegraben, während die 1. und 2. Truppen nachfolgten. Nachmittags verstärkte der Feind sein Artilleriefeuer nochmals, und um 3 Uhr 45 Min. brachen die Granaten schweren Kalibers, vermengt mit Schrapnells, in dichten Schwärmen auf unsere Linien nieder, und wieder gingen die Russen zum Gegenangriff vor.

Der Stoß war so kräftig und durchhaltend, daß unsere nun seit Stunden ununterbrochen im schwersten Feuer liegenden Schützengruppen langsam zurückgingen. Schritt für Schritt kämpften sie um den im Laufe des Tages gewonnenen Boden. Da aber das russische Artilleriefeuer immer noch gesteigert wurde und die Maschinengewehre des Feindes mit doppelter Stärke arbeiteten, ging schließlich der russische Hauptstoß zum Teil wieder verloren, ehe es gelang, den Massenansturm zu brechen. Der heisse Tag war damit aber noch nicht zu seinem Ende gekommen. Sechs Angriffe waren von den Bayern und Sachsen schon gemacht worden, sechs schwere Gegenstöße des Feindes waren die Antwort. Aber die Unken gaben sich noch nicht zufrieden. In den Abendstunden brachen sie zum siebenten Male vor, und was ihnen am Morgen gelungen war, wiederholte sich noch einmal: die russische Hauptstellung wurde genommen und nun fest in der Hand gehalten. In der Nacht erfolgten drei neue russische Angriffe auf den verlorenen Graben; es gab für die Kämpfer keine Ruhe. Da aber inzwischen schon Maschinengewehre eingebaut worden waren, brachen die feindlichen Vorstöße blutig zusammen.

Durch den aus dem Raume von Stneka-Wieft gegen Stneka vorgeführten Stoß gelang es uns, die gegnerische Hauptstellung in einer Breite von ungefähr fünf Kilometern einzubringen. Wir besaßen damit eine brückenkopffartige Stellung südlich des überschrittenen Stochod, die sich gegen den breiten Abschnitt des Rutenka-Kanals-Stumpfes lehnt. Um den West von Stneka wird im weiteren Vorstößen auf die Eisenbahnstrecke nach Nowo weitergerungen werden. Morgenmeldungen sagten, daß die Kämpfe fortauern, und daß der Ort, den die Russen zum festen Stützpunkt machten, bereits in Brand geschossen worden ist.

In den Gefechten vor Stneka und um Stneka gelang es, neben anderen Beute an Gewehren, Infanteriegeschossen und einem Maschinengewehr dem Feinde beinahe tausend Gefangene abzunehmen. Es wurden gefangen sieben Offiziere und 967 Mann. Auffallend war aber bis jetzt in allen an der neuen wolhynischen Front stattfindenden Gefechten, daß nicht nur die russischen Infanterieangriffe, sondern auch die Feuerleitung der Artillerie eine wesentliche Veränderung erfahren hat. Bei beiden Waffen erkennt man die Tätigkeit französischer Instrukteure. Der seit langer Zeit vorbereitete Angriff des russischen Südwestheeres, der dem Feinde schon ungeheure Opfer kostete, ehe er von den deutschen Truppen zum Stehen gebracht wurde, und der jetzt, da in die Verteidigung gebrängte Heer schwerste Verluste bedeutet, ist wohl die größte militärische Aufregung, die die russische Volkskraft tritt in den im Kampfe eingeleiteten Truppenmassen noch einmal deutlich hervor; doch auch aus dem weiten Kessel des Hinterlandes noch an Reserven in den Kampfraum nachgeführt werden mag, wie dürfen erhoffen, daß die Wogen, an dem fesselgleichen Siegeswillen unserer Truppen zerbrechend, sich zu Tode rennen werden. Die großtönige russische Bauernkraft, die in diesem Kriege in Deutschland oft unterschätzt worden ist, darf nicht in die leichte Wagschale geworfen werden; sie wiegt andererseits aber doch nicht soviel wie die Kampfwillen stählende Intelligenz des deutschen Soldaten. Daran ändern die Russen sich für den Vorstoß seines Südwestheeres vertrieben hatte, die unsere Truppen in harten Kämpfen fühlen, der sie aber zu begegnen wissen. In den Gefechten um Stneka sah ich am gestrigen Tage wieder einmal, zu welchem Widerstand unsere Regimenter fähig sind; den ganzen Tag über folgte ich dem Kampf, vom Eintreffen der Ueberlegenheit vorgehen, dem Gegensturm der Massen standhielt und nur so weit wich, wie es unbedingt nötig war, um dann sofort wieder anzugehen; Offizier und Mann standen in kameradschaftlicher Treue hart vor dem Feinde.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 24. Juni.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Rade nabschnitt setzte der Feind nach höchster Steigerung seines Geschützfeuers Infanterieangriffe gegen unsere Stellungen auf dem Lana See und am Kleinen Pal an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen. Sonst Lage unverändert. Der Bahnhof von Ala stand unter dem Feuer unserer schweren Geschütze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Einige unserer Torpedofahrzeuge beschossen am 23. früh an der italienischen Ostküste bei Giannova eine Fabrikanlage und einen fahrenden Lastzug. Durch die Beschädigung explodierte die Lokomotive des Zuges; 4 Waggons gerieten in Brand, mehrere Waggons wurden beschädigt. Die Fahrzeuge sind, vom Feinde unbelästigt, zurückgekehrt. Am 23. abends hat Vinienschißleutnant Bahnsfeld, acht Minuten nachdem er gegen einen zum Angriff auf Triest herankommenden feindlichen Hydroplan aufgeflogen war, diesen noch über dem Meer im Luftkampf heruntergeschossen. Beobachter (Italiener) tot, Pilot (Franzose) gefangen. Das Flugzeug „F. B. A. 12“ wurde nach Triest eingebracht. Am 24. Juni früh hat eines unserer Flugzeuggeschwader Vinienschißleutnant Bahnsfeld von Ponte di Biave sowie Hafen von Grado mit sehr gutem Erfolg bombardiert, in die Brücke vier Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unversehrt eingedrückt. Eine Stunde später wurde ein französisches Flugzeug „F. B. A.“ im Golf von Triest von Vinienschißleutnant Bahnsfeld im Luftkampf heruntergeschossen; es stürzte vier Kilometer vor Grado ins Meer. Unter dem Schutz der feindlichen Batterien gelang es einem feindlichen armerierten Panzermotorboot, das Flugzeug

zu bergen, dessen beide Insassen schwer verwundet sein dürften. Flottenkommando.

(Amtliche Meldung vom 25. Juni.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der fassenländischen Front standen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte Sabotino zeitweise unter lebhaftem Artilleriefeuer. Westlich von Polazzo kam es zu Handgranatenkämpfen. Nachts versuchten drei Torpedoboote und ein Motorboot einen Handstreich gegen Triano. Als unsere Strambatterien das Feuer eröffneten, ergriffen die feindlichen Schiffe die Flucht. An der Raintnerfront beschränkte sich die Geschützaktivität nach den von unseren Truppen abgeschlagenen Angriffen im Blödenabschnitt auf Geschützfeuer. In den Dolomiten brach ein Angriff der Italiener auf unsere Aufreiß-Stellung im Sperrefeuer zusammen. Zwischen Brenta und Geth war die Kampftätigkeit gering; vereinzelt Vorstöße des Gegners wurden abgewiesen. Im Drilergelände scheiterte ein Angriff einer feindlichen Abteilung vor dem Kleinen Eisögele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Ereignisse zur See.

Am 23. vormittags hat eins unserer U-Boote in der Oranto-Strasse einen von einem Verstärker (Typ „Sourde“) begleiteten Hilfskreuzer (Typ „Principe Umberto“) versenkt. Der Verstärker verfolgte das U-Boot mit Bombenwürfen, kehrte zur Einfahrt zurück und wurde dann dort vom U-Boot ebenfalls versenkt. Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht. Im Brandtal besetzten unsere Truppen neue Stellungen jenseit des Rominabaches (östlich der Cima di Mezzana) und auf dem Colone di Vora (westlich des Monte Pasubio). Wir nahmen dem Feinde Waffen, Munition und Bomben ab. An der Front Polina-

Asach war die feindliche Artillerie tätig. Wir schlugen Angriffe feindlicher Abteilungen in der Gegend von Campiglia und in der des Monte Spin ab. Auf dem Plateau von Schleggen setzten wir unsern Druck gegen die feindlichen Stellungen fort. In Karnien und am Fionzo Tätigkeit der Artillerien. Diese war besonders nachdrücklich am Hochhut. Unsere Artillerie rief Explosionen und Brände an mehreren Punkten der feindlichen Linien hervor.

Amtlicher Bericht vom 24. Juni: Im Abschnitt des Pasubio haben wir unser Besatzungsgebiet bis zum Piazzatal in westlicher und bis zu den Tälern am Monte Pruche in nördlicher Richtung ausgedehnt. Auf der Front Polina-Asach Artilleriekämpfe. Feindliche Infanteriegruppen, welche versuchten, sich unseren Linien zu nähern, wurden durch unsere Erkundungsabteilungen angegriffen und verjagt. Auf der Höhe von Schleggen heftige Tätigkeit unserer Artillerie, die besonders gegen die feindlichen Stellungen auf dem Monte Cengio und im Tale Canaglia wirksam war, welche an verschiedenen Punkten beschädigt oder zerstört wurden. Von der übrigen Front werden Artilleriekämpfe gemeldet sowie Unternehmungen unserer Abteilungen gegen die Stellungen des Gegners am oberen Butt mit merkbaren Ergebnissen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Ortschaften am unteren Fionzo, ohne Schaden anzurichten. Ein Flugzeug wurde von unserem Feuer getroffen und stürzte brennend bei Merna, südlich von Geth, ab.

Die Misserfolge der italienischen Offensive.

(H) Der vollständige Misserfolg der bisherigen überaus häufig angekündigten italienischen Gegenoffensive, die keinen Schritt vorwärts macht, zwingt heute die Regierung, dies in einem durch die Agentur Stefani verbreiteten Bericht ausdrücklich einzugehen, um die Langsamkeit der italienischen Fortschritte mit großen Geländeschwierigkeiten und der Stärke des Gegners zu erklären. Daher widerspricht man in Italien auch entschieden der russischen Behauptung, Österreich erhalte an der Disfront Verstärkungen aus Südtirol.

Die Bewertung der russischen Offensive wird in Italien immer fäher. Man fürchtet sogar nach den aus Petersburg kommenden Meldungen, daß die Gegenoffensive eine rasche Wendung bringen könnte. Nur auf den politischen Eindruck der Besetzung der Bukowina auf Rumänien setzt man noch starke Hoffnungen.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Traffront ereignete sich nichts Wichtiges. Unsere mit der Säuberung von Südbosnien beauftragten Truppen griffen am 21. Juni energisch im Engpaß von Batraf, der von beiden Seiten von 1500 Metern hohen Bergen umgeben ist, die verschanzten Russen an. Nachdem sie den Feind von dort vertrieben hatten, verfolgten sie ihn weiter und rückten bis zur Ortschaft Serbil vor, die sich 15 Km. östlich von diesem Engpaß befindet. Die Verluste des Feindes bei der Verteidigung des Engpases wurden ziemlich hoch geschätzt. An der Kaukasusfront ereignete sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum nichts Bedeutendes. Auf dem linken Flügel bemächtigten sich unsere Truppen nördlich des Tschorul-Flusses am 22. Juni morgens nach Stürmen mit dem Bajonett des größten Teiles der russischen Stützpunkte auf einer über 2000 Meter hohen Bergkette. Der Feind, der seit einiger Zeit eine sehr große Tätigkeit entwickelte, befestigte sich nach Süden zu stark. So verbesserten wir auch in diesem Abschnitt unsere Stellungen. Während des Kampfes, der bis zum Abend dauerte, machten die Russen große Anstrengungen, um die verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen. Sie wurden aber jedesmal zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Wir machten bei dieser Gelegenheit 500 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten zwei Maschinengewehre mit der gesamten Ausrüstung, eine große Menge Zelte sowie Material und Lebensmittel. — Zwei auf der Höhe der Dardanellen bemerzte feindliche Schiffe wurden durch Geschützfeuer verjagt. Am 22. 6. morgens griff eines unserer Flugzeuge zwei feindliche Flugzeuge an, die den Golf von Saros überflogen und verfolgte sie bis Imbros. Unsere Artilleriefeuer betrieb einen feindlichen Monitor, der sich Koscha zu nähern versuchte. Sonst nichts von Bedeutung.

(W) Amtlicher Bericht vom 24. Juni: An der Traffront keine wichtigen Ereignisse. — In Südbosnien drängten unsere vorgeschobenen Abteilungen die Russen bis in eine Entfernung von einer Stunde östlich der Stadt Serrile zurück. Die Russen bemühen sich, mit allen Mitteln sich östlich von Serrile zu halten und verstärken sehr rege ihre im voraus vorbereiteten Befestigungsarbeiten. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel herrscht Ruhe. Im Zentrum fanden nur örtliche Infanterie-Feuergefechte statt. Am linken Flügel wurde die gegen die feindlichen Stellungen auf dem nördlichen Abschnitt des Tschorul begonnene Offensive und die Eroberung der von uns zum Ziele genommenen feindlichen Stellungen vervollständigt. Die von uns eroberten Stellungen befinden sich 25 bis 30 Kilometer südlich der am Meere gelegenen Ortschaften Öl und Trapezunt sowie auf den 2800 Meter hohen Gebirgsketten, die sich von Osten nach Westen in der Gegend ausbreiten, wo die Flüsse, die zwischen den beiden Ortschaften im Meere münden, entstehen. Bei der Offensive, die mit größter Festigkeit seit zwei Tagen auf einer Frontbreite von 50 Kilometern andauert, schlagen sich unsere Truppen mit der größten Tapferkeit. Sie zeichnen sich besonders in den Abkämpfen mit dem Bajonett aus, bei denen sie in jeder Hinsicht ihre Ueberlegenheit beweisen. Die Flucht des Feindes, der an gewissen Stellen seine Lager im Stich ließ, ließ unsere Soldaten alle Strapazen des Kampfes vergessen.

Ohne den D...
schickten sie f...
Kette des F...
den von K...
dieser K...
Wente, be...
Ausrüstunge...
tionen Pat...
die wir g...
nugen. Wir...
sieben L...
Trog d...
sch...
günstig...
sch auf f...
eigenen Be...
gering. Vo...
tige Nachr...

General

Die au...
feldmarschall...
das Verhält...
Offiziere üb...
und Ausstü...
diente Gene...
von 1866...
Armeeform...
kommandiert...
Strammheit...
bewährte di...
Hochow im...
Serbischschl...
und in Ser...
v. Bilow...
meie ernann...
führte, nach...
Geltung in...
leitete v. B...
über die 1...
marisch dur...
Sambre wel...
bei Namur...
hin geworfe...
bis zur Ma...
den Abmar...
Loon, Teile...
besonders m...
sächlichen...
bede gemei...
den Abmar...
befehlste R...
leitete als...
des rechten...
licher Ang...
10. 10. 14...
geteilten 2...
dieser Arme...
necasselfeld...
heit zu den...
Verleibung...
nummehrige...
wurde er v...
des der G...
von Hohen...
Bilow in...
la suite...
Kommande...
der Dienst...

West

Rame...
sichtlich...
bestimmt...
der Abse...
Unterbrin...
zu bejorg...
geschaffen...
beamteten...
verleht, f...
traglichen...
Schadens...
kommt in...
an, insbe...
Augenblin...
aus dem...
Pflichten...

Der...
men und...
nem Ver...
eine au...
sam in...
recht zah...
lung der...
Sterbefa...
des eban...
Eröffnun...
den 1...
Heinrich...
einen re...
wältige...
in welch...
aus glä...
starke en...
Neber...
rächthalte...
hatte, er...
nung d...
redt die...
zeigt ha...
ges, bei...
so viel...
wird bei...
England...
Meere...
denen...
famlet...
hoch an...
Führer...
den wol...
Beschlo...
gen des...
nach ei...
Markt a...
gesch...
Sche...
Verban...
wanzun...
bung e...
in G...
lang ab...
nach g...

Neueste Kriegsdepeschen.

Erfolgreiche Kämpfe im Westen und Osten.

61 Offiziere, 11097 Russen bisher gefangen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 26. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen, bedeutend. — Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nächtliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehr-Feuer. — Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem völligen Mißerfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pass (östlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleinerer Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Westlich von Szul und Jaturech dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an. — Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf

61 Offiziere, 11097 Mann,

die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen. — Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 26. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Ruth wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhig. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsaktivität meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Szul erstickten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa drei Kilometer Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch stellenweise verkürzt. Dieses vollzog sich unmerklich, ungeführt und ohne Verluste. In den Dolomiten, an der Kärntner und an der lukanischen Front dauern die Gefechtskämpfe fort. — Zwei unserer See-Flugzeuge besetzten die Adria-Werte mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ueber Frankreichs Opfer

Für die Entente schreibt der „Berliner Bund“: Der Zeitgewinn, der für Brüsselows Offensive nötig war, wurde von den Franzosen bei Verdun erlöst. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß er in der Defensive erstritten werden mußte und dem französischen Heere die schwersten Opfer kostete. Diese brachten dem Vierverband in seiner Gesamtheit strategischen Nutzen; Frankreichs wertvolle Kriegsmacht jedoch und damit Frankreich selbst schwächten sie auf das empfindlichste. Dieser tragische Umstand ist trotz des Einsatzes der englischen und der russischen Reserven eine Qualitätschwächung der Entente, die nur durch annähernd gleiche Verluste der Deutschen ausgeglichen werden könnte. Man muß sich da-

vor hüten, heute schon einseitig bindende Schlüsse zu ziehen, um etwa nachweisen zu wollen, ob die heroischen Verduner Kämpfe für die Zentralmächte oder für die Entente endgültig entscheidend sind.

Der Eindruck der deutschen Erfolge bei Verdun.

(TU) „Politiken“ meldet zu den neuesten deutschen Erfolgen bei Verdun aus Paris: Ein Offizier, der an den Kämpfen teilnahm, versichert, daß kein Mensch imstande sei, sich die einzelnen Szenen vorzustellen, die sich abspielten, als die deutschen Heeresmassen in tiefen Formationen vorwärtsdrangen, während die furchtbare Kanonade, die es je auf der Welt gab, von dem Echo widergegeben wurde, und unaufhörlich Wellenbrüche von glühendem Blei sich über die Kämpfenden ergossen. Weder die Presse, noch die Behörden verhehlen sich den Ernst der Lage, die durch die letzten Ereignisse bei Verdun geschaffen worden ist. Die vollständige Besitzergreifung von Fleury, Chabire und des Rumin-Waldes würde es den Deutschen ermöglichen, die Souvillebefestigung, die den Verbindungspunkt zwischen Verdun und Wang darstellt, gleichzeitig von vorn und von hinten anzugreifen.

Die Verkürzung der österreichischen Front.

(W) Die „Agenzia Stefani“ verbreitet die folgende Mitteilung des italienischen Oberkommandos: Da der Feind nicht in der Lage war, unsere Verteidigung zu brechen, diese vielmehr seit einigen Tagen in eine kräftige Gegenoffensive umgewandelt wurde, haben sich die Österreicher gezwungen, den Rückzug anzutreten. Die Straßenkreuzung von Mandrielle, die Stellungen am Castel Gomberto und am Meletto, am Monte Dongara, Casio, Nago, Cesuna und der Monte Cengio wurden von uns zurückerobert. Der Vormarsch dauert kräftig an. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

Das Ergebnis der dritten italienischen Kriegsanleihe.

(H) Ein amtlicher Bericht gibt das Ergebnis der dritten Nationalanleihe mit 3014 Millionen an und stellt zugleich, im Gegensatz zu den bisherigen offiziellen Behauptungen, fest, daß über eine Milliarde nicht in bar eingezahlt wurde.

Carranzas Kriegsplan.

(H) „Central News“ meldet aus New York: Nach Meldungen aus Washington scheint Carranza aus Sonora und Nordchihuahua weitere 12000 Mann zu sammeln, die er gegen die mexikanische Regierung einsetzen will. Starke mexikanische Kavallerieabteilungen sollen im Vorwärtigen gegen die amerikanische Grenze sein. Offenbar soll General Pershing, der zurzeit 60 Meilen im Westen von Carrizal kampiert, von seiner Operationsbasis abgeschnitten werden. Die Gesamtstärke der mexikanischen Streitkräfte wird jetzt nach verschiedenen Resourcen auf 90000 bis 94000 Mann geschätzt.

Amerikas Mobilmachung.

(H) „Exchange“ meldet aus Washington: Die Mobilisierung der Nationalgarde in den an der Grenze Mexikos gelegenen Staaten hat bisher 30000 bis 32000 Mann ergeben. Genaue Angaben sind nicht erhältlich, auch weiß man nichts über die Stärke der bereits an der mexikanischen Grenze stehenden amerikanischen Truppen. Die Mobilisierung schreitet langsam, aber ständig vorwärts. Vom amerikanischen Kriegsministerium sind in dieser Woche über 12000 Pferde angekauft worden. Die jetzigen Mobilisationskosten der Vereinigten Staaten werden auf 300000 Dollars täglich veranschlagt, dürfen jedoch sehr bald größeren Umfang annehmen.

Wilsons Notenkampf gegen Mexiko.

(W) Nach einer Unterredung zwischen Wilson und Lansing wurde eine Note nach Mexiko geschickt, in der die sofortige Entlassung der bei Carrizal gefangenen amerikanischen Reiter verlangt und gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten eine baldige Erklärung Mexikos darüber verlangen, welchen Weg es in Zukunft einzuschlagen gedenke. Ferner wird in der Note gesagt, daß die Vereinigten Staaten den Befehl an die mexikanischen Soldaten, den Amerikanern das Vordringen in irgendeiner anderen als nördlichen Richtung zu verwehren, nur als formelles Eingeständnis einer vorläufigen feindseligen Handlung gegen die jetzt in Mexiko befindlichen amerikanischen Truppen betrachten können, zumal die Mexikaner diese ohne Herausforderung anzugreifen beabsichtigen, wenn sie in Verfolgung der Abstrichen, derentwegen sie abgeandt worden sind, sich vorwärts bewegen und obwohl damit nur der mexikanischen Regierung geholfen werden sollte, sich und die Vereinigten Staaten vor unerwartlichen Vandalen räuberischer Rebellen zu beschützen.

Ein deutscher Handelsdampfer entkommen.

(W) Das „Handelsblatt“ entnimmt der „Straits Times“ folgenden Bericht, der von den Militärbehörden in Singapur stammt: Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an und hieß, als

er an der See von Tandjong Priok den Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der britisch-indischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft angemalt und von englischem Geschütze besetzt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgendeinem fremden Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, geflüchtet war.

Kitcheners Nachfolger.

(TU) „Daily Chronicle“ setzt in einem Leitartikel auseinander, daß ein Nachfolger Kitcheners nicht ernannt würde, bevor die Schwierigkeiten, die im Kabinett über die irische Frage entstanden sind, geregelt seien, daß es jedoch so gut wie sicher sei, daß Lloyd George die Stellung eines Kriegsministers annehmen würde, und zwar unter ungefähr denselben Bedingungen, unter welchen das Kriegsministerium bisher arbeitete.

Durchführung der Wehrpflicht in England.

(TU) Montag wurde die letzte Abteilung der verheirateten Wehrpflichtigen in England eingezogen. Damit sind jetzt alle wehrfähigen männlichen Engländer zwischen 18 und 41 Jahren unter Waffen.

Das Dubliner Blutgericht.

(TU) Das Kriegsgericht in Dublin verhängte am Freitag ein neues Todesurteil über den Iren David Kent, der einen in seine Wohnung eindringenden Polizisten getötet haben soll. Zwei Waffenschmuggler wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen sind nach Erklärungen des Unterstaatssekretärs Tennant im Unterhause mehr als 3000 Personen von irischen Kriegsgerichten abgeurteilt worden.

Nichtbestätigung des Generallandschaftsdirektors Kapp.

(a) Der Wiederwahl des Geheimrats Kapp zum Generallandschaftsdirektor der Provinz Ostpreußen hat das preussische Staatsministerium, das während des Krieges in solchen Fällen die Rechte des Königs wahrnimmt, ihre Bestätigung verweigert. Trotz der heftigen Angriffe, die Geheimrat Kapp gegen die Politik des Reichskanzlers gerichtet hatte, bedauert es die freisinnige „Voss. Ztg.“, daß das Staatsministerium gegen den in seinem Amte verdienten Mann von seinem formalen Recht Gebrauch gemacht hat. Geheimrat Kapp, der damit am 1. Juli aus seiner Stellung scheidet, veröffentlichte ein Abschiedsschreiben, in dem er allen beteiligten Kreisen für die Unterstützung, die sie ihm während zehnjähriger Amtstätigkeit leisteten, herzlichen Dank ausspricht. Das Schreiben schließt mit den Worten: Gott segne und schütze unsern kaiserlichen und königlichen Herrn, er behüte unsere Landschaft, unsere preussische Heimat und unser geliebtes Vaterland.

Die deutschen Abgeordneten in Sofia.

(a) Die Abordnung deutscher Parlamentarier, die den Besuch der bulgarischen Deputierten in Deutschland jetzt in Sofia erwidert, fand in ganz Bulgarien begeisterte Aufnahme. Schon in Misch wurden die Deutschen von Vertretern des Königs und des Parlaments begrüßt; sie besichtigten dort die Zitadelle, in der die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren Ferdinand stattgefunden hatte. Auf eine Begrüßungsansprache dankte Abg. v. Heydebrand und brachte ein Hurra auf den König und das bulgarische Volk aus. Die Reise bis Sofia glich einem Triumphzug. In vielen Orten war die gesamte Bevölkerung zur Begrüßung auf dem Bahnhof. Auf herzliche Ansprachen der betreffenden Ortsvorsteher erwiderten die Abgeordneten Mayer und Raumann. Die Begrüßungsrede des Sofioter Bürgermeisters beantwortete Abg. Müller-Meinungen mit Dankworten. Er äußerte sein unerschütterliches Vertrauen in die Unlöslichkeit der nationalen Einheit, welche das Ziel sei, dem alle Anstrengungen der bulgarischen Nation zustrebten, die seit Jahren um die Sicherung ihrer Freiheit und den Besitz von Majedonien kämpft. Die Hochrufe auf die verbündeten Monarchen und Völker wurden begeistert aufgenommen, worauf die Kapelle die Nationalhymne spielte. Am Montagabend fand bei dem neuen deutschen Gesandten v. Oberdorff eine Festlichkeit zu Ehren der Gäste statt.

Spaltung in der preussischen Sozialdemokratie.

(a) Die Sozialdemokratie Berlins und Umgegend wählte an Stelle des der maßvollen Richtung angehörigen langjährigen Vorsitzenden Eugen Ernst den der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angehörigen Abgeordneten Adolf Hoffmann mit erdrückender Mehrheit zum Vorsitzenden ihrer Parteioberorganisation. Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine nahm in derselben Sitzung eine Resolution an, die erklärt, daß der neugewählte Vorstand Groß-Berlin auch als geschäftsführender Ausschuss der preussischen Landeskommission zu fungieren habe. Nachdem jedoch die Landeskommission beschlossen hat, daß die gegenwärtige Leitung der preussischen Landesorganisation bis zum nächsten preussischen Parteitag im Amte bleiben soll, ist es somit zu einem offenen Konflikt innerhalb der preussischen Sozialdemokratie gekommen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie das „Hamb. Fremdenblatt“ erfährt, ist der Gesandte a. D. Alfred von Bülow, ein Bruder des Fürsten, nach längerer Krankheit in Baden-Baden gestorben.

Staatssekretär Helfferich traf Sonntag vormittag in Radomitz ein und fuhr nach Warschau. Er war begleitet von mehreren Ministerialräten und beabsichtigt zusammen mit dem Verwaltungsgeschäftlichen Gouverneur Warschau, Czernitz von Kries, die Zivilverwaltung in Sosnowitz. Im Laufe des Montags erfolgte die Weiterreise nach Warschau.

Generalfeldmarschall von Bülow zur Disposition.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Generalfeldmarschall von Bülow auf sein Ansuchen in das Verhältnis der zur Disposition stehenden Offiziere übergetreten. Der um die Entwicklung und Ausbildung des deutschen Heeres hochverdiente Generalfeldmarschall hat an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teilgenommen. Das 3. Armeekorps, das v. Bülow vor dem jetzigen Krieges kommandierte, zeigte sich als Mustertruppe in Strammheit und geschuldmäßiger Ausbildung und bewährte dies unter Führung des Generals von Vochow im Krieges besonders bei Soissons, in der Herbstschlacht in der Champagne, bei Douaumont und in Serbien. Bei Beginn des Krieges wurde v. Bülow zum Oberbefehlshaber der zweiten Armee ernannt, die den Angriff auf Vütich durchführte, nachdem der erste Handstreich auf die Festung nicht vollen Erfolg gehabt hatte. Dann leitete v. Bülow als gemeinsamer Oberbefehlshaber über die 1. und 2. Armee den schnellen Durchmarsch durch Belgien, führte Kämpfe an der Sambrer westlich Namur (21. bis 24. 8. Schlacht bei Namur) gegen die von den Franzosen eilig dort herbeigeworfenen Kräfte, schlug und verfolgte sie bis zur Marne (dabei 28. bis 30. 8. Schlacht bei St. Quentin) und besetzte die Festungen La Fere, Laon, Teile von Reims. An der Marne war er besonders mit dem linken Flügel und angrenzenden sächsischen Truppen erfolgreich, die Armee Bülow bediente gemeinschaftlich mit der Armee von Klud den Vormarsch an die Aisne. In der Aisne-Front befehligte Bülow zunächst beiderseits Reims und leitete als Oberbefehlshaber über die Heeresgruppe des rechten Flügels die Abwehr französisch-englischer Angriffe gegen die Aisne-Stellung. Seit 10. 10. 14 war er Oberbefehlshaber der neu eingeteilten 2. Armee in erfolgreicher Verteidigung dieser Armee. Am 27. 1. 15 wurde er Generalfeldmarschall, am 4. 4. 15 wegen Krankheit zu den Offizieren von der Armee veretzt unter Verleihung des Ordens Pour le merite. Beim nunmehrigen Auscheiden aus dem aktiven Dienste wurde er vom Kaiser durch Verleihung des Kreuzes der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern ausgezeichnet. Bülow ist Chef des Grenadier-Regiments 12 und a la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß, dessen Kommandeur er von 94 bis 97 war; er wird in der Dienstaltersliste der Generale weiter geführt.

Westfalen u. Rheinland.

Namen, 27. Juni. (Verschiedenes.) Hinsichtlich der Eisenbahnen auf Eisenbahnen bestimmt die Eisenbahnverkehrsordnung, daß der Absender das Einladen und die sichere Unterbringung der Tiere in den Bahnwagen zu besorgen hat. Wird er dabei infolge mangelhafter, auf einem Verschulden der Bahnbeamten beruhenden Zustände des Wagens verlegt, so kann er die Bahn auf Grund vertraglicher Haftung aus dem Frachtvertrag auf Schadensersatz in Anspruch nehmen. Doch kommt es dabei auf die Umstände des Falles an, insbesondere darauf, ob der Verletzte im Augenblick des Unfalls in Erfüllung der ihm aus dem Frachtvertrag zustehenden Rechte und Pflichten gehandelt hat.

Der evangelische Arbeiterverein für Rammern und Umgegend hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal bei Herrn Wirt W. Kümper eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu der sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Nach Zahlung der fälligen Beiträge für die örtliche und Sterbefälle des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine hielt nach Eröffnung der übrigen Verhandlungen durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich W. Hoff, Herr Pastor Philipp einen recht zeitgemäßen Vortrag über die gewaltige Seeschlacht in der Nordsee, in welcher unsere junge Seemacht einen überaus glänzenden Sieg über die doppelte so starke englische Flotte davontrug. Nachdem der Redner zunächst die Gründe des längeren Zurückhaltens der englischen Marine hervorzuheben hatte, entwickelte er an der Hand einer Zeichnung den Verlauf der Schlacht, worin sich recht die Führerschaft des Admirals Scheer gezeigt hat. Die große Bedeutung dieses Sieges, bei welchem auf feindlicher Seite viermal so viel Tote verloren gingen als auf unserer, wird jedoch erst die Zukunft zeigen. Doch England ist nicht mehr der Beherrscher der Meere. Die höchst interessanten Ausführungen, denen die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, gipfelten in einem begeisterten Hoch auf unsere Marine und ihre bewährten Führer. Der Vortragende sprach dem Redner den wohlverdienten Dank der Anwesenden aus. Vorgesprochen wurde ferner, den 14. der Segnungen der Sterbefälle dahin abzuändern, daß nach einer Mitgliedschaft von 24 Jahren 80 Mark an Hinterbliebenen zu den Beerdigungskosten gezahlt werden sollen. Herr Mendant Wilhelm Schenkman berichtete über den Stand der Verbandsschreibensangelegenheit und die Veranlassung ihrer Selbstständigkeit. Von der Senkung eines Beitrags zu einer am 9. Juli in Oberfeld abgehaltenen Generalversammlung über diese Angelegenheit wurde Abgang gemacht.

Ueber Immelmanns letzten Flug

schreibt dem „Hannov. Kurier“ vom westlichen Kriegsschauplatz ein gelegentlicher Mitarbeiter: Lange genug hatte es aus dunklen Wolken geregnet. Tage voll herbitterten Grimmes! Der Wind heftete Regenschauer gegen die Fenster; in den französischen Kaminen ließen wir das Feuer prasseln. Als der erste blaue Fleck am Himmel erschien, wie ein lustiges blaues Fährchen zwischen grauen Wolkenscheitern, tönte auch gleich wieder das allgegenwärtige, doch so heimlich erregende Motiv aus der Luft. Leuchtende Apparate schwebten sich in die Höhe, das surrende Lied ihrer Propeller grüßte froh die wiedergewonnene Sonne, dann entzogen sie sich — feindwärts. Aber auch feindwärts kamen sie heran. Sechs dunkle Punkte, kam ein englisches Geschwader über unsere Linien gezogen. Weiße Wolkchen tanzten um sie herum. Dunkle Bälle sprangen neben ihnen empor, leuchteten auf und zerfielen in einem eisernen Hagel. Durch ihn hindurch kamen die Engländer näher, suchten ein Ziel für ihre Bomben. Da schickte bei uns ein Apparat in die Höhe. Stille, ganz still. In einer Pause von atemloser Spannung hat er schon die Höhe der feindlichen Apparate erklimmt. Ohne Zweifel wird es zum Kampfe kommen. Und jenseitig der eine Deutsche von den sechs Engländern geschickt worden, als sie schon in wilder Flucht auseinanderstoben, wie eine Schaar ängstlicher Hühner, die beim Nahen eines fremden Vogels nach allen Richtungen in die Weite streben. Mit starker Kraft der Motore entziehen die sechs Engländer vor dem einen Deutschen. Sie haben ihren gefährlichsten Gegner erkannt, den sie den „Adler von Viller“ nennen — Immelman. Das war am Sonnabendnachmittag. Am Sonntagabend

gegen 10 Uhr war der Himmel über unserer Front ganz bedeckt mit den hellen und dunklen Wolken plätscher Granaten und Schrapnells. Unsere braven Abwehrkanonen versperren offensichtlich feindlichen Fliegern den Weg zur deutschen Zone und suchten ihnen obendrein den Rückweg abzuschneiden.

Das ganze müßige Sonntagsvolk stand auf den Gassen, Soldaten und Franzosen nebeneinander, alles sah dem kriegerischen Schauspiel zu, unter dem die untergehende Sonne eine feldmäßige Gloriette ausbreitete. Jemand sagte: Immelman wird auch dabei sein. Ja, Immelman — dem jeder in unserem Städtchen, ob Deutscher oder Franzose, mit schärferem Interesse nachsah, wenn der junge blonde Oberleutnant, aus dessen hellgelber Fliegerjoppe zwei, ein blickender Halsorden sich hervorbrängte, vorüberging, immer mit einem freundlichen Ernst in den Augen. Ich sah noch das Bild vor mir, wie vor wenig Tagen Immelman seiner benachbarten Wohnung zuhause, eine riesige Dogge mit mächtigen Sähen ihm entgegenbrang und wie dieser „Thras“ dem Herrn jubelnd Stroh und Handschuhe abnahm. Auch in diesem Prachtstück lag Bewunderung für seinen mutigen Herrn.

Ja, wirklich, Immelman war aufgestiegen und jenem Schicksal nicht fern, dessen Ausgang wir erst durch die Oberste Heeresleitung erfahren: zwei englische Apparate abgeschossen! Aber schon nach einer kurzen Stunde war das Gerücht bei uns: Immelman ist nicht wiedergekommen. Unter seinem zertrümmerten Apparat hat man den Toten aufgefunden. Eine tragische Erkennungsmarke hat wohl nie einer besseren wie dieser unbekannte Flieger. An dem höchsten Orden, den sein Kaiser ihm zu verleihen hatte,

am Pour le merite hat man Immelman erkannt. Tragisch wie dies Geschehen war auch sein Tod. Denn es steht fest, daß er als unbeflegter auch an diesem Abend heimkehren konnte. Keine feindliche Kugel hat den „Adler von Viller“ zu erlegen vermocht. Hat irgendeine höhere Gewalt in die Mechanik des fliegenden Apparates eingegriffen, verjagte irgendein Maschinenfieber den Willen des kühnen Mannes — man weiß es nicht. Mit herzlichster Teilnahme meldet ein Armeetagesbefehl den Heimgang des durch Unfall tödlich Verunglückten.

Tief und dunkel standen am nächsten Tag die Wolken. Es war, als trenne der Himmel selbst um einen seiner Lieblinge, dem der Sonne am nächsten ins Angesicht schauen zu dürfen beschieden gewesen ist. Wir aber sammelten Rosen, Rosen in zahlloser Fülle, in der verführerischen Nacht, wie sie Nordfrankreichs Gärten zu dieser Zeit spenden. Jeder einzelne schickte und brachte Rosen in die Rue d'Aras, wo im bayerischen Kriegs-Lazarett die Liebersten des kühnen Fliegerhelden aufgebahrt waren. Rosen in schwerer, duftender Fülle legten sich über den gebogenen Körper und begleiteten ihn nun auf seiner letzten traurigen Fahrt in die deutsche Heimat, der er sein Bestes gab, die ihn nie vergessen wird.

Die Lage in Rußland.

(TU) Die in Warschau erscheinende „Nowa Gazeta“ erhielt von vertrauenswürdiger Seite Mitteilungen über die Lage in Rußland, die uns so bemerkenswerter sind, als der betreffende Gewährsmann bis in die letzte Zeit in Südrußland gewohnt und die Verhältnisse in Odessa, Kiew, Charkow, Moskau und Petersburg aus

eigener Wahrnehmung kennt. Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse erklärte der Gewährsmann: In Rußland herrscht wohl eine ungeheure Lebensmittellackierung, aber von einer Hungersnot kann noch nicht gesprochen werden. Die Vorräte an Getreide werden von maßgebender Stelle auf zwei Millionen Rubel geschätzt. Roggen und Weizen ist in großen Mengen vorhanden, dagegen fehlt es an Hafer. Bei einem großen Teil abhandelt es sich aber um sogenannte „tote Vorräte“, weil es infolge schlechter Verkehrsverhältnisse unmöglich ist, diese Vorräte dem Verbrauch in hinreichendem Maße zuzuführen. Bezüglich der Errichtung neuer Fabriken in Rußland wird das Hauptaugenmerk auf solche Betriebe gelenkt, deren Erzeugnisse bisher nur aus Deutschland oder Oesterreich-Ungarn zu beschaffen waren. Die Kohlen- und Erzkonglomerate sind in vollster Tätigkeit. Von Metallen besteht in Rußland Mangel an Nickel, Zink und Blei, welche aus England und überseeischen Staaten eingeführt werden müssen. Aber es macht sich ein Mangel an Arbeitskräften, insbesondere an geschulten Arbeitern geltend, so daß vielfach Industrien garnicht oder nur wenig produzieren können. Die Preise für Stoffe sind enorm gestiegen. Vielfach herrscht große Not an Kohlen, sodaß es mit den Verkehrsverhältnissen sehr schlimm aussieht, und häufig wieder der Lastentransport zu Wasser aufgenommen wurde. In langen Zügen ziehen die Züge auf der Landstraße dahin, doch kann den Bedürfnissen nicht annähernd entsprochen werden.

Fast unser gesamtes Warenlager

in fertiger Damen-Konfektion ist bis zum 1. August

beschlagnahmefrei!

Nach dem 1. August treten Kleiderkarten in Kraft. — Wir empfehlen zu billigen Preisen Jackenkleider, Regenmäntel (wasserdicht), schwarze Mäntel, Röcke, Blusen. — Es liegt im Interesse unserer Kundschaft, von dem Angebot Gebrauch zu machen.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.

Aufruf an die Bürger Kamens und Umgegend. Ankauf von Goldsachen.

Wie draußen im Felde, auf dem weiten Meere und hoch in den Lüften unsere unvergleichlichen Truppen kämpfen und ihr Herzblut hergeben, um unser geliebtes Vaterland zu schützen und zu sichern, so haben wir, die wir hinter der Front stehen, die heiligste Pflicht, auch unsererseits dazu beizutragen, alles daran zu setzen, um des Vaterlandes Größe und Kraft hochzuhalten, immer mehr zu fördern und zu kräftigen. Vieles ist ja schon geschehen, wie die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen gezeigt haben, aber vieles bleibt noch zu tun. Hierzu gehört aber in erster Linie Geld, nochmals Geld und abermals Geld. Aber nicht mit Papier allein vermögen wir zu helfen, nein, hierzu gehört Gold und hiervon besitzt das Deutsche Volk noch einen unermeßlichen Schatz, den herzugeben wir uns unter allen Umständen verpflichtet halten müssen. Darum ergeht an alle Bürger Kamens und Umgegend die Aufforderung, gebt Euer Gold, welches ihr in allen Formen von Schmuckstücken als überflüssig in Eueren Schränken, Schubladen und Truhen aufbewahrt, und alle Juwelen, die Ihr als tote Dinger täglich betrachtet, heraus, legt es auf den Altar des Vaterlandes nieder und tragt auf diese Weise an Euerem Teil dazu bei, unsern braven Truppen wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete den Sieg miterringen zu helfen. Sollen wir hinter unsere Vorfahren, die schon in den Kämpfen von 1813 alles hergaben, was als überflüssig zu bezeichnen war, zurückstehen? Nein und abermals Nein, das wollen wir nicht, darum gebt alle überflüssigen Schmuckstücke an Gold und Juwelen heraus und führt sie dem Goldschätze unserer Reichsbank zu. Nicht umsonst sollt Ihr das tun, nein reichlich sollt Ihr entschädigt werden. Wir haben zu diesem Zwecke eine Goldankaufsstelle im Sitzungssaal unseres Rathhauses eingerichtet, welche am Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags geöffnet ist und am Donnerstag, den 8. Juni d. J. ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Die abgegebenen Goldsachen und Juwelen werden von einem Sachverständigen gewägt und bar bezahlt, und zwar wird bezahlt für ein Gramm:

8 Karat (833/1000)	0,75 Mk.
14 Karat (585/1000)	1,50 "
18 Karat (750/1000)	2,00 "
21 1/2 Karat (900/1000)	2,20 "
Feingold	2,70 "

Doublierte und vergoldete Stücke sind vom Ankauf ausgeschlossen, ebenso Kränze von lebenden Geleuten. Jeder Einlieferer oder Veräußerer von goldenen Schmuckstücken und Juwelen bekommt außerdem ein auf seinen Namen ausgestelltes Gedenkblatt und später eine künstlerisch ausgeführte schöne Plakette. Ferner ist in Aussicht genommen, den Veräußerern goldener Uhretetten später als Gedenkstücke an die große Zeit eine Uhretette geschäftigen Musters aus Stahl oder Eisen gegen Erstattung des Selbstkostenpreises zur Verfügung zu stellen. Und nun Männer und Frauen aus Kamen und Umgegend geht hin und tut Eure Pflicht.

Kamen, den 29. Mai 1916.

Der Magistrat:

Mönnichhoff Junge Gerdtz Bona.

Der Arbeitsausschuß:

Emmi Hofius Efriede Jor Anna Marcus Wilhelm Westhoff.

Gras-Verkauf Haus Velmede.

Dienstag, d. 4. Juli, nachmittags 5 Uhr,
läßt die Firma A. Tiefmann, Kamen, den
sehr guten Graswuchs
in der Weide Bückingskamp, in der Nähe der Ziegelei
Schulze-Velmede, nummerweise meistbietend verkaufen.

Lödinghausen, den 26. Juni 1916. 642
Blödom.



Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.



Unter diesem Schutze

kann der deutsche Kaufmann in Ruhe sein Geschäft betreiben. Wirksame Institute sind für ihn eine wertvolle Unterstützung. Wenden Sie sich zwecks Ausarbeitung eines Kostenvoranschlags an die bekannte älteste deutsche Annoncen-Expedition
Haasensteins & Vogler Akt.-Ges.
Dortmund, Markt 2

Wagenfett Maschinenfett Maschinenöl Motorenöl Cylinderöl Dele

für Patentwagen, Centrigen, Nähmaschinen und Fahrräder.
Lederöl
statt Tran 565
empfiehlt in la. Qualitäten
H. Brüggewirth,
Soest i. Westf.

Fernruf 589. Fernruf 589.
Gegenüber d. Hauptbahn.

Jeder Rindchenzüchter

bestelle sich bei seinem Bestand die „Rindchen-Bücher“ mit der Beilage „Ratgeber für Haus, Hof, Garten. Jeden Sonnabend erscheint eine illustrierte Nummer. Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf. Probehefte kostenlos vom Verlag der „Rindchen-Bücher“
Eidenburg i. Gr. 639

Wohnhaus

mit Garten und Hofraum preiswert zu verkaufen. 647
Schriftliche Angebote unter
B. 1000 an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung erbeten.

Wohnung

3 Zimmer und Keller, sofort oder später zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. R. Zeitg.

Wohnung

von 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Kamener Btg.“ 644

Sunne Frau

sucht Beschäftigung. 629
Näheres zu erfr. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Heirats-Gesuch!

In den fünfziger Jahren stehender, kinderloser Witwer, evangel., Besitzer eines kleinen, freundlichen Hauses nebst Garten, sucht zwecks Heirat eine gleichalterige, kinderlose, evange. Witwe oder Mädchen, evange. Angehörige. Angebote sind mit Einlage des Bildes unter **B. Nr. 58** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten. 641

Gartenpächte betreffend!

Da die Zahlung der Gartenpächte für sämtliche durch Unterzeichnete verpachteten Gartengrundstücke bedingungsgemäß alljährlich am 1. Juli zu erfolgen hat, so wird hierdurch auf diesen Termin aufmerksam gemacht, und eruchen wir um pünktliche Zahlung dieser Pächte.
Kamen. 645
Reinhard, Gerdtz, Luft.

Holst. Export-Käse

9 Pfund 7,20 verp. a. d. Verdrucker, nichtgef. nehme retour. Verp. nach Maß. 640
Otto Behncke, Eutin.

Paasche's Frontenkarte Nr. 11

enthaltend:
1. Europäische Kriegsschauplätze, Hebericht.
2. Die belgische und die englische Front.
3. Bei Moya, Soissons und Reims.
4. Champagne, Arras, Verdun und zwischen Maas u. Mosel.
5. Verdun.
6. Kolonien und Weltverkehr.
7. Der Balkan u. die türkisch-persische Grenzgebiete.
8. Die Front in Rußland.
9. Der Nigra.
10. Bei Dinaburg.
11. Bei Sarajewo.
12. Der Krieg auf dem Balkan.
13. Vom italienischen Kriegsschauplatz.
14. Jönköping.
15. Der Vorstoß nach Venedig.
Preis 60 Pfg.
vorhanden in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Druck u. Verlag v. G. May in Emden
Verantwortlicher Redakteur:
J. B. Otto Wöding

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Kamener Zeitung

Erste Anzeigen in jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 77 (2. Blatt)

Dienstag, den 27. Juni 1916

44. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Juni.

Auf der L.-D. steht der Gesetzentwurf über die Steuerzuschläge. Das Abgeordnetenhaus hatte beschloffen, die Steuerzuschläge nur für das eine Anschlagjahr 1916 gelten zu lassen. Das Herrenhaus hatte aber die Regierungsvorlage wiederhergestellt und den Beschluß gefaßt, daß die Steuerzuschläge während der ganzen Kriegsdauer Geltung haben sollen. Die Vorlage ist daher an das Abgeordnetenhaus zurückgekommen. Eine Vereinbarung der bürgerlichen Parteien steht fest, daß die Steuerzuschläge zunächst nicht über das Etatjahr 1917 hinaus in Kraft bleiben sollen. Wenn am 1. April 1918 der Krieg fortdauern sollte, so verlängert sich die Gültigkeit um ein Jahr.

Finanzminister Lunge:

Gegen die Bewilligung der Zuschläge auf nur ein Jahr mußte die Regierung die schwersten Bedenken haben. Die Regierungsvorlage muß möglichst wieder hergestellt werden. Die Staatsfinanzen müssen gesund bleiben. Dazu will und muß auch das Abgeordnetenhaus selbst unter Opfern beitragen. Deshalb bitte ich um eine Verständigung zwischen den beiden Häusern. Die vorgelegten Anträge wären eine geeignete Grundlage. Der Staatshaushalt für 1915 hat mit 196 Millionen Fehlbetrag abgeschlossen. Auch in den folgenden Jahren werden wir mit großen Fehlbeträgen zu rechnen haben. So erfordert die Zuschläge zu den Wohlfahrtsbeiträgen der Gemeinden erhebliche Summen. Der Staat kann jetzt nur kurzfristigen und daher teuren Kredit in Anspruch nehmen.

Hg. Stroebel (Soz.):

Wenn es sich wirklich nur um Lappalien handelt, warum hat man denn überhaupt diesen Konflikt heraufbeschworen? Das Zurückweichen wird den Reputationsverlust des Abgeordnetenhauses und der Öffentlichkeit vor dem Abgeordnetenhaus nicht erhöhen. Welcher vernünftige Mensch glaubt denn, daß der Krieg noch ein Jahr dauern wird? Für ganzes Vorgehen hier ist diffident von dem Willen, daß möglichst wenig direkte Steuern auf die Weisenden und dafür eine Umwälzung indirekter Steuern auf die heillosen Volksklassen gewälzt werden. In England hat man 6 Milliarden an Steuern aufgebracht und nicht alles auf Anleihe genommen, wie bei uns im Reich. Wenn Sie 6 Milliarden zahlen wollten, wie in England, dann hätten wir schon morgen den Frieden. In der letzten Minute haben die Konventionen umgelegt und sich zu der Taktik der Herrenhäuser bequemt. Sollte sich das Unerhörte ereignen und der Krieg wirklich noch ein Jahr dauern, dann werden im Deutschen Reich noch ganz andere politische Kräfte am Werke sein, um zu verhindern, daß die Jünger der allzu sehr in die Halle schließt. Wir stimmen gegen das Gesetz, weil es die Zuschläge schon bei 2400 Mark Einkommen beginnen läßt. Wir sehen auch kein absolutes Bedürfnis für die Vorlage, denn wenn im Reich Dutzende von Milliarden Schulden aufgenommen werden, so ist es ganz kurz, ob in Preußen auch noch eine halbe Milliarde mehr dazu kommt. Es kann auch noch ganz erheblich gespart werden an den Geheimausgaben, die wir früher als Korruptionsfonds gebrandmarkt haben. Es ist das eine ganz stattliche Summe von Millionen, und es können auch von den 45 Millionen für staatliche Förderung des öffentlichen Christentums viele gespart werden. Die Reichs, die aus diesem Krieg neue Reichtümer schöpfen, sollen die Kosten tragen, wie sie auch die Verantwortung zu tragen haben. Wir verlangen, daß auf Grund einer vernünftigen Verständigung diesem heillosen Völkergemeinwohl möglichst rasch ein Ende gemacht werde. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hg. Frhr. v. Redlig (freikons.):

Ich lege Verwahrung gegen den Versuch ein, den Besitzenden vaterländischen Opfermut abzusprechen. Wir werden den Krieg siegreich durchzuführen und die Grundlagen unseres Volkstums erhalten. Wir wollen auch dem Staat geben, was sein ist. Unsere Bedenken stellen wir aus vaterländischem Pflichtgefühl zurück.

Die Aussprache schließt. Der bürgerliche Verständigungsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der Präsident teilt mit, daß das Herrenhaus sich am Dienstag, 1. Uhr, mit der Vorlage beschäftigen wird.

Hg. Hoffmann (Soz.) beantragte, am Dienstag eine Sitzung über Ernährungsfragen abzuhalten. Hg. Windler (Kons.): Die Ernährungsfragen sind ernst und eingehend zu betrachten. Hg. Bachnick (F. Vg.): Der Worte sind genug gewechselt, wir wollen vom Kriegsernährungsamt Taten sehen. (Beifall.) Hg. Friedberg (Nik.): Neben schaffen keine Wüste. Manche Reden mit ihren Uebertreibungen schaden uns, weil sie die Feinde ermutigen. Die Anregung war agitatorisch.

Hg. Herold (Fr.): Der parlamentarische Beirat prüft die Durchführung der Regierungsmassnahmen. Hg. Frhr. v. Redlig (freikons.): Das Ausland sieht aus solchen Reden den Schluß, wir seien im Hungerkrieg am Erliegen.

Der Abgeordnete Frhr. v. Redlig wird abgelehnt.

Das Haus erteilt dem Präsidenten die Ermächtigung, die nächste Sitzung anzuberaumen.

Vom Krieg.

15 Millionen Menschen verbraucht.

(TU) Die in Warschau erscheinende „Nova Gazetta“ bringt von vertrauenswürdiger Seite Mitteilungen über die Lage in Rußland, denen wir folgendes entnehmen: Was das Menschenmaterial anbelangt, so habe Rußland bisher 15 Millionen verbraucht, wobei der Landsturm zweiter Kategorie bis 34 und erster Kategorie bis 40 Jahren eingerechnet ist. Ein Jahrgang ergibt in Rußland etwa 250 000 Mann. An der Front stehen zwei Millionen, als Reservisten 2 1/2 Millionen, in den Garnisonen liegen zwei Millionen Mann, zusammen etwa 6 1/2 Millionen Menschen. In Gefangenschaft sollen sich etwa 3 1/2, tot oder verwundet ungefähr 5 Millionen Menschen befinden. In der Armee macht sich der Mangel an Offizieren besonders fühlbar, insbesondere an Offizieren mit höherer Schulbildung. Infolgedessen können keine höheren Kampfverbände gebildet werden, es werden höchstens nunmehr neue Regimenter formiert. Ein großer Teil der Truppen hat den Glauben in die eigene Kampffähigkeit schon verloren und denkt gar nicht mehr an eine Zurückeroberung des ganzen bisher an die Zentralmächte verlorenen Gebietes. Während der letzten Frühjahrsoffensive bei Riga büßten die Russen 2 Armeekorps ein und zurzeit ist kein einziger General populär. Dadurch wächst natürlich die Beunruhigung in der Bevölkerung, insbesondere in Petersburg und Kiew, ja sogar in Moskau. Hierzu kommt noch die Befürchtung eines Aufstandes in Finnland. Daß dadurch die Friedensneigung im Zunehmen ist, kann nicht wundern. Mit dem Gedanken des Verlustes von Polen und Litauen hat man sich bereits allgemein vertraut gemacht und hofft nur noch, daß sie nicht unter der Verwaltung der Zentralmächte bleiben werden.

Beisetzung des Frhr. von der Goltz in Konstantinopel.

(W) Sonnabend nachmittag fand die Beisetzung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz unter Entfaltung großer militärischen Gepranges und unter allgemeiner Teilnahme der Armee, der Flotte, der Regierungskreise und der Bevölkerung von Konstantinopel statt. Der Sarg war auf dem historischen höchsten marmelassenen Platz vor dem Kriegsministerium aufgeführt. Er stand zwischen Gefächeln unter hohen Wägen und war bedeckt mit der deutschen und der osmanischen Kriegsflagge. Auf dem Sarge lag der deutsche Helm und der türkische Kalpak. Die Predigt hielt Marinepfarrer Warbe über den Text: Sei getreu bis in den Tod. Darauf hielt der Kriegsminister Enver Pascha eine Ansprache. Die Musikkapelle der „Göben“ stimmte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ an, der Sarg wurde auf eine Saffete gestellt und ein unermesslicher Trauerzug, dem Hunderte von türkischen Offizieren sich anschlossen und dem ganz Konstantinopel beizuohnte, bewegte sich durch die Straßen, in denen aller Verkehr ruhte, nach der Serrailspitze. Von dort wurde der Sarg in blumengeschmückter Barocke unter dem Ehrensalut des Militärs und der Feuerwehre und unter dem Ehrengeleit von Torpedobooten durch die Fluten des Bosporus nach dem Park der Hofkapelle in Therapie gebracht. Auf dem Kriegsfriedhof in der Nähe des Volkstheatergebäudes fand unter stiller Feierlichkeit die Beisetzung des Generalfeldmarschalls neben dem Grabe des Vorkämpfers der Freiheit von Wangelheim und des Militärratsherrn von Leipzig und in unmittelbarer Nähe der Gräber von Offizieren und Mannschaften des Mittelmeergeschwaders, die in den Kämpfen im Schwarzen Meer gefallen sind, statt.

Schliessung des griechischen Parlaments.

(f) Eine Meldung des „Secolo“ aus Athen besagt, daß die griechische Parlamentssession durch königliches Dekret geschlossen worden ist. Die Neuwahlen erfolgen wahrscheinlich Ende Juli, die neue Session wird im September eröffnet werden. Die Blockade hört am Sonnabend auf.

Der Athener Berichterstatter des Mailänder „Secolo“ drückt, es gehe das Gerücht, daß der Vierverband es geneigt sei, Griechenland 100 Millionen vorzuschicken.

Das abgelagte Bombardement von Athen.

(bb) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Als Skudis vorgestern um 1/8 Uhr abends in der Kammer erschien, um den Rücktritt des Kabinetts anzukündigen, antworteten sämtliche Abgeordnete mit dem Ruf: „Hoch der König!“ Ein Teil der Abgeordneten und des Publikums brachte der abtretenden Regierung eine Huldbildung dar. Gleich darauf begab sich im Namen des Königs Zaimis auf die englische Gesandtschaft und teilte mit, daß alle Forderungen der Entente bedingungslos angenommen seien und daß er das neue Kabinett übernehme. Sofort befahl der englische Gesandte dem Kommandanten der englisch-französischen Flotte durch Funkpruch sowie durch ein entsandtes Torpedoboot, die Vorkämpfungen zu einem eventuellen Bombardement einzustellen. Pünktlich um 11 Uhr nachts flog die Pulverfabrik Vassilafakis in die Luft, was eine Panik hervorrief, da die Bevölkerung glaubte, das Bombardement der Entente begänne. An demselben Abend begaben sich der englische Gesandte und viele politische Freunde zu Venizelos, um ihn zu beglückwünschen. Venizelos äußerte sich sehr zufrieden und sagte, die Entente tue für Griechenland ein gutes Werk, wofür das griechische Volk sich bei den Wahlen dankbar erweisen werde. Er selbst kandidierte in Athen. Der „Secolo“ meldet, daß die griechischen Wahlen vermutlich Ende Juli beginnen werden. Die Eröffnung der Kammer sei auf September festgesetzt. Die Blockade höre heute auf.

tritt des Kabinetts anzukündigen, antworteten sämtliche Abgeordnete mit dem Ruf: „Hoch der König!“ Ein Teil der Abgeordneten und des Publikums brachte der abtretenden Regierung eine Huldbildung dar. Gleich darauf begab sich im Namen des Königs Zaimis auf die englische Gesandtschaft und teilte mit, daß alle Forderungen der Entente bedingungslos angenommen seien und daß er das neue Kabinett übernehme. Sofort befahl der englische Gesandte dem Kommandanten der englisch-französischen Flotte durch Funkpruch sowie durch ein entsandtes Torpedoboot, die Vorkämpfungen zu einem eventuellen Bombardement einzustellen. Pünktlich um 11 Uhr nachts flog die Pulverfabrik Vassilafakis in die Luft, was eine Panik hervorrief, da die Bevölkerung glaubte, das Bombardement der Entente begänne. An demselben Abend begaben sich der englische Gesandte und viele politische Freunde zu Venizelos, um ihn zu beglückwünschen. Venizelos äußerte sich sehr zufrieden und sagte, die Entente tue für Griechenland ein gutes Werk, wofür das griechische Volk sich bei den Wahlen dankbar erweisen werde. Er selbst kandidierte in Athen. Der „Secolo“ meldet, daß die griechischen Wahlen vermutlich Ende Juli beginnen werden. Die Eröffnung der Kammer sei auf September festgesetzt. Die Blockade höre heute auf.

Zwei britische Divisionen bei Doiran geschlagen.

(HC) Neuter meldet aus Saloniki: Eine Veröffentlichung, die angeblich von dem Minister des Innern, Gurnalis, ausgegangen ist und einer Presseagentur in Saloniki übergeben wurde, besagt, daß in dem Frontbezirk Doiran zwei britische Divisionen geschlagen und vollständig in die Flucht getrieben worden sind. Dieser Bericht ist rein erfunden. Es ist wirklich unglücklich, sagt Neuter hinzu, daß ein verantwortlicher Minister eine derartige Erklärung abgegeben haben soll. Obwohl die produktiven Gefühle von Gurnalis bekannt sind, wird der Fall sehr eingehend besprochen.

Teilnahme in Rumänien.

(bb) Nach dem „Neuen Wiener Journal“ melden die Bukarester Blätter: Im rumänischen Kronrat, der im königlichen Palais stattfand, wurde die Mobilmachung des 4. rumänischen Armeekorps zum Schutze der russisch-rumänischen Grenze beschlossen. Die diesem Korps angehörenden Offiziere, welche sich derzeit auf Urlaub befinden, belamen den Befehl, sofort zu ihrem Regiment zurückzukehren. Die Säge in der Richtung Căscani sind mit einrückenden Reservisten überfüllt.

Die vollständige Blockade.

(TU) Im „Temps“ veröffentlicht Robert Donald, Direktor des „Daily Chronicle“, eine Erklärung, die ihm Lord Robert Cecil, der englische Botschafter in Athen, gegeben hat. Wenige Schiffe, sagte Lord Cecil, entgehen mehr der Wachsamkeit der stödierten Flotte; wenn es einigen gelingt, der ersten Reihe unserer Schiffe zu entgehen, so werden sie von der folgenden Reihe aufgehalten. Die Ausfuhr Deutschlands ist vollkommen verschwunden, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl pharmazeutischer Produkte und einiger Gegenstände von künstlerischem Wert, wie z. B. Kirchenfenster, die die Staaten verlangen. Eine direkte Einfuhr nach Deutschland gibt es nicht mehr.

Strandgut aus der Seeschlacht.

(W) In den letzten Tagen sind an der holländischen Küste Mägen und viele sonstige Gegenstände von Schiffen, die an der Seeschlacht in der Nordsee beteiligt gewesen sind, angetrieben, so von „Indefatigable“, „Mestor“, „Warpite“, „Marborough“, „Wiesbaden“ und „Bomern“.

Zwei amerikanische Kavallerie-Abteilungen aufgerufen.

(W) Neuter meldet: Ein latonscher Bericht des Generals Berking, in dem mitgeteilt wird, daß in den Kämpfen bei Carrizal möglicherweise zwei Abteilungen Kavallerie aufgerufen wurden, verursachte größere Spannung als irgendeiner der zahlreichen Vorfälle, die die Vereinigten Staaten und Mexiko an den Rand des Krieges gebracht haben. In dem Bericht heißt es, daß bisher nur sieben Reiter nach der Basis zurückgekehrt sind. Sie erzählen, daß die Mexikaner die Kavallerie hinterlistig in der Flanke angegriffen haben. Als der Bericht in Washington ankam, ließ der Staatssekretär für den

Krieg Wilson weilen und hatte eine längere Unterredung mit ihm. Aus den verschiedenen Staaten sind telephonische Nachrichten eingetroffen, daß die Kommandanten der Militärruppen fieberhaft arbeiten, um ihre Reute so rasch als möglich nach der Grenze zu bringen.

Kriegshandlungen zwischen Amerika und Mexiko.

(GA) Der mexikanische General Nafarata, der Tampico befehligt, ist nach einer Meldung der Pariser Blätter aus Neuport, vom Kommandanten des amerikanischen Kanonenbootes „Marietta“ aufgefordert worden, den Angriffen der Bevölkerung gegen die Amerikaner Einhalt zu gebieten, sonst würde die Stadt sofort beschossen werden. Das Wappen am amerikanischen Konsulat in Chihuahua ist heruntermgerissen worden. Aus Humado kommende Amerikaner erzählen, daß der General Gomez, zum Parlamentieren bereit, sich den Amerikanern näherte. Da diese sich in einem Halbkreis aufstellten, befehligte Gomez einen Angriff und gab seinen in den Gebüsch verborgenen Leuten das Zeichen, Maschinengewehre auf die amerikanische Kavallerie zu eröffnen, die weggefahren wurde und scharfe Schüsse in die Luft schickte. Der Rest stürmte vor und tötete Gomez.

Der „New York Herald“ erzählt: Nach dem Bekanntwerden des Treffens von Carrizal in Washington trat der Kabinettsrat unter dem Voritz Wilsons zusammen. Nach Beendigung der Sitzung gab der Staatssekretär des Krieges, Baker, Befehl, 8000 Mann Militärruppen an die Grenze zu senden. Eine große Schlacht wütet seit zwei Tagen bei Chihuahua. Beide Parteien haben bereits starke Verluste erlitten. Zwei amerikanische Offiziere, die wegen Lieferung von Verproviantierung und Munition an Mexikaner angeklagt waren, sind zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Ein Vertreter des B. L. W. meldet: Der Kriegsminister in Washington hat beschlossen, an die Kommandeure aller Armeeteile Befehle ergeben zu lassen, die gesamte verfügbare Staatsmiliz sofort nach ihrer Mobilmachung in den Einzelstaaten an die mexikanische Grenze zu senden.

Mittel- und Südamerika für Mexiko.

(GA) Carranza hat, wie das Pariser „Journal“ erzählt, Anerbietungen auf Unterstützung durch San Salvador und Costa Rica für den Fall eines amerikanischen Angriffs erhalten.

Nach einem Kabeltelegramm des Pariser „Journal“ aus Buenos Aires hält die lateinamerikanische Vereinigung eine Konferenz ab, um gegen die Befestigung mexikanischer Gebiete durch Truppen der Vereinigten Staaten zu protestieren. Die Konferenz schreibt die gegenwärtige Kritik den interventionistischen Absichten Nordamerikas zu. Hierzu bemerkt die „United Press“, daß die meisten argentinischen Zeitungen ihre Sympathien für Mexiko bekunden, obwohl sie der Ansicht sind, daß die Ursache des Konflikts in Carranzas Ohnmacht, das Vorkommenwesen in Mexiko zu verhindern, liegt.

Kleine Kriegsnachrichten.

In Luxemburg beginnt sich jetzt eine Kartoffellage in den größeren Gemeinden fühlbar zu machen, weshalb die Luxemburgischen Erzeuger eindringlich aufgefordert werden, ihre verfügbaren Vorräte zu geächtlichen Höchstpreisen abzugeben.

Ueber Scheidemanns Breslauer Rede.

gibt die „Frankf. Jtg.“ noch folgendes wieder: Wenn Deutschland zerschmettert wird, dann haben Millionen von Volksgenossen ein furchtbares Geschick zu erwarten durch die Bedrückung der Sieger. Dann würde Deutschland wieder ein Agrarstaat werden, der keine Technik entwickeln kann, der ein jämmerliches Dasein führen würde. Von einem solchen Ende würde aber nicht nur die Lohnarbeiterschaft getroffen, sondern alle die kleinen und mittleren Schichten des Bürgertums und Beamtentums. Das hatte die Sozialdemokratie erkannt und danach ihre Politik beim Ausbruch des Krieges eingerichtet. Die Parole vom Durchhalten ist zuerst vom „Vorwärts“ im August 1914 ausgegeben und begründet worden. Was das Abwehren und das Verhindern von Zerwürfungen bedeutet, hat man in Ostpreußen gesehen. Auch in Belgien sieht es nicht so aus wie im friedlichen Waldenburger, aber so haben deutsche Soldaten in Bundesland glücklicherweise nicht gewirkt wie die Russen. Darauf werden wir stolz sein können. (Beifall) Bei der Beendigung der Rede haben wir gegen jede Zerschmetterung...

und haben vor allem immer wieder die Frage der Friedensbereitschaft und der Friedensmöglichkeit angeht. Als ich aber im Deutschen Reichstage erklärte, daß wir als Sieger stark genug seien, vom Frieden zu reden, sagten die Feinde: „Das ist bestellte Arbeit, Deutschland kann nicht mehr.“ Wenn es aber so steht, dann gibt es leider nichts anderes, als zu unserer unferen Lande zu halten und uns zu schlagen, solange wir können. (Bravo.) Aber immer wieder haben wir dem Reichskanzler gesagt, wenn er die Annegionsgelder der Westarop und Konjoren nach Belgien und Nordfrankreich unterfütren wolle, dann müße er den Krieg mit diesen Leuten allein führen. (Heißer Beifall.) Der Redner erklärte hierauf die Arbeit der Sozialdemokraten im feindlichen Ausland und kommt zu der Schlusfolgerung, daß die Sozialisten überall zu ihren Ländern stehen. Die französischen Sozialisten verlangten erst kürzlich von uns noch revolutionäre Handlungen, und gleichzeitig wollten sie nun erst recht alle Mittel bewilligen, damit Deutschland desto rascher zerschmettert würde. Diesen Landesverrat machen wir nicht mit. So bitter die Lage auch sein mag: Wir wollen nicht unsere Genossen, das ganze Volk auffordern, nicht mehr den Feind abzuwehren, dann wird das, was kommt, unendlich fürchterlicher als das ist, was jetzt gelitten werden muß. Man sollte doch nicht glauben, daß man durch eine solche Taktik dem Frieden auch nur um einen Schritt näherkäme. Wenn der Friede dadurch näher ist, dann ist aber auch die Vernichtung Deutschlands damit begünstigt, und so etwas machen wir nicht mit. (Stürmischer Beifall.)

Zur Frage der Annexion übergehend, warnte der Redner vor dem Einverleiben staatlischer Fremdkörper in das Deutsche Reich. Auch Annexionen führen zu Kriegen. Bismarck hat sich 1870 mit Händen und Füßen gegen die Einverleibung Elsaß-Lothringens gewehrt, aber die Militärs wollten sogar neben Weh noch Belfort, und durch die Elsaß-Lothringische Frage ist zwischen Deutschland und Frankreich die 45jährige Spannung gekommen, die jetzt mit zum Zusammenstoß und vorher zu den unenträglichsten Kriegen führte. Daß sich bei der Gegenwartsarbeit im Reichstage zur Verbesserung der Lage des Volkes die beiden sozialdemokratischen Fraktionen nicht zusammenfinden, ist betrübend, aber die Mehrheit der Fraktion denkt, die Mehrheit des Volkes wie der Partei hinter sich zu haben, wenn sie eine Politik der starken Worte ablehnt und wirklich praktische Arbeit verrichtet. Die Gegnerschaft der Arbeitsgemeinschaft bei der Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte, wie beim Ausbau des Reichsbereinsgesetzes zugunsten der Jugendlichen sind Dinge, die mit praktischer Politik nichts zu tun haben. Lächerlich ist aber eine solche Politik, wenn sie die Kriegsgewinnsteuer, die 1½ Milliarden bringen wird, ablehnt, weil der Ertrag für Kriegszwecke bestimmt sei. Eine solche sinnlose Demonstrationspolitik, die bei Graf Westarp und Genossen hellen Jubel erweckt, kann aber nur an Stelle der Belastung der Reichen eine Belastung der Armen zur Folge haben. Das ist Politik der revolutionären Phrase, und die lehne ich ab. (Heißer Beifall.) So sieht unsere Haltung und Arbeit im Kriege aus. Gätten wir am 4. August und später anders gehandelt, dann hätten wir das erzielt, was die Gegner von uns immer in gefäßiger Sehnsucht erwarteten. Nach dem Kriege kommen ungeheure Aufgaben auf dem Gebiete der Neuorientierung. Das schaffende Volk braucht eine wirkliche Volkspolitik, eine wirklich gute und klare Vertretung im Parlament. Selbstverständlich muß es eine Neuorientierung auf der ganzen Linie geben, besonders in Preußen. Mit der Klassenwirtschaft muß abgebaut werden. Man muß jetzt im Schützengraben auch nicht die Landstürmer im Waffenrock nach Soldaten erziehen, zweiter und dritter Klasse unterscheiden. So muß es auch in der Zukunft werden. (Stürmischer Beifall.) Auf jeden Fall aber darf das deutsche Volk in den wenigen Wochen, die uns hoffentlich nur noch vom Ende dieses entsetzlichen Krieges trennen, nicht zusammenbrechen, selbst dann nicht, wenn Dinge geschehen, die, wie in der Nahrungsbeurteilung, schamlos genug sind. Deutschland darf nicht zu Grunde gehen, das ist der Wille des gesamten Volkes, und also auch der Wille der deutschen Sozialdemokratie.

Allerlei Kriegsbilder. Kampf und Ende S. M. S.

„Frauenlob“.

(o) Der kleine Kreuzer „Frauenlob“ hatte die Schlacht von Sagerral von Anfang an miterlebt. Zu Beginn des Kampfes lag es in der Reserve, als es plötzlich den Befehl bekam, bei den Ueberlebenden eines gesunkenen englischen Torpedobootes ärztlichen Beistand zu stellen. Das Schiff nahm den besetzten Kurs auf durch deutsche Torpedoboots, die sich bemühten, Ueberlebende eines mitten auseinander geborstenen englischen Zerstörers zu retten. Als die „Frauenlob“ ihr Ziel erreichte, war die Arbeit schon getan, und so rückte sich der Kreuzer, „Alar zum Gefecht“, in die Kampflinie ein. Ganz hervorragend ist während des Kampfes gearbeitet worden, trotz erhöhter Anforderungen lief das Schiff ausgezeichnet, auch nicht eine Schraube lief sich im Lager warm; es ging wie bei den Uebungen. Ein feindlicher Kreuzer hatte sich bald auf die „Frauenlob“ eingeschossen, und als die Scheinwerfer zu spielen begannen, wurde sie von einer solchen Wucht von Granaten im Achterschiff getroffen, daß Feuer ausbrach. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion. Ein Torpedoboot hatte das Schiff getroffen, das Licht erlosch, die Maschinen blieben stehen, und langsam sank das Schiff. Wie einer der acht von einem holländischen Dampfer geretteten Ueberlebenden erzählt, hörte man noch, als die Geschütze bereits im Wasser standen und das Schiff sank, Schüsse aus unsern Geschützen. Bei dem letzten Ruden, das durch das Schiff ging, ertönte ein dreifaches Hurra auf Seine Majestät den Kaiser.

Ohne die Deutschen geht es nicht.

Der russische Unterrichtsminister, Graf Ignatjew, erteilt nach einer Meldung aus Petersburg gegenwärtig das ihm einreichte

fämliche Universitäten und höhere Lehranstalten Rußlands in neutralen Ländern unverzüglich deutsche wissenschaftliche Werke aufkaufen dürfen. In der Begründung dieses Beschlusses soll darauf hingewiesen sein, daß die deutschen Werke für den höheren Unterricht aller Fakultäten unentbehrlich seien, daß es später immer schwieriger werde, solche Werke zu erhalten. Das Handelsministerium bewilligte bereits ein gleichlautendes Beschlusses des Polytechnischen Instituts in Petersburg.

Wie man die Deutschen in Portugal behandelt

(TU) Universitätsdozent Dr. Erich Baumgartner in Graz erhielt dieser Tage von einer verwandten Familie, die durch 28 Jahre in Oporto in Portugal, wo der Chef des Hauses ein Großhandelsgeschäft betrieb, ansässig war und dort bedeutendes Ansehen genoß, einen vom 6. Mai datierten Brief aus Lissabon in Spanien, in dem die Drangsalierungen geschilbert werden, denen jetzt die Deutschen in Portugal ausgesetzt sind. In dem Schreiben heißt es: Nach unsagbar schweren Tagen sind wir hier in Lissabon als Flüchtlinge angekommen. Durch das grausame, unerschämte Vorgehen der portugiesischen Regierung haben wir anscheinend unser ganzes Vermögen verloren. Das Geschäft, unsere Häuser, alles ist versiegelt und soll öffentlich versteigert werden. Das Unglück ist gar nicht auszudenken. Am Karfreitag wurde das erste Dekret verlaßt, wonach sämtliche Deutsche das Land binnen fünf Tagen verlassen müssen bei Androhung von Gefängnisstrafen im Falle von Ungehorsam. Es wurde keine Ausnahme gemacht, Greise, Kranke, sogar Sterbende mußten fort. Nach drei Tagen erschien ein neues Dekret und zwar für die naturalisierten Deutschen mit denselben Maßregeln.

Kitcheners Millionen-Vermögen.

Die Eröffnung des Testament Lord Kitcheners ergab, daß der ehemalige Generalissimo der englischen Armee ein Vermögen von vier Millionen Mark hinterlassen hat. Kitcheners Dienstverdienst schwankte zwischen 100 000 und 200 000 Mark jährlich. Nach Beendigung des Burenkrieges erhielt Kitchener allein als National-Spende zwei Millionen Mark. Seine einzige Erbin ist seine einzige Schwester.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 27. Juni. (Verschiedenes.) Nach feststehenden Redaktionsangaben sind die Gemeinden verpflichtet, ihre öffentlichen Straßen in verkehrsfähigem Zustande zu halten und sie (wenigstens städtische Straßen) den Anforderungen des Verkehrs entsprechend bei Dunkelheit zu beleuchten. Ob dieser Verkehrsverpflichtung eine Gemeinde genügt hat und deshalb für einen Straßenunfall nicht haftbar gemacht werden kann, richtet sich nach den tatsächlichen Umständen des einzelnen Falles.

Minderwertige Schuhe.

Durch eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung soll dem Ueberhandnehmen der Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsunfähigen Stoffen für Ledernes Schuhwerk Einhalt geboten werden. Für einzelne Schuhweilen eignen sich bewährte Kunststoffe ebenso gut wie Leder, und unter den heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder soviel wie möglich gespart werden. Wenn aber die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlaßt hat, sogenannte Strapazierstiefel mit Pappeisen in den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unsitte, unter der sowohl die Verbraucher leiden wie die Händler; sie wirkt auch insofern höchst unökonomisch, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenügend ausgenutzt wird. Solche Lederverschwendung ist gegenwärtig durchaus verwerflich. Deshalb ist nunmehr für den Absatz und die Lausföhle die Verwendung von Pappe überhaupt verboten, die Brandföhle und die Hinterföhle müssen überwiegend aus Leder bestehen, Absätze ohne kräftige Oberföhle aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in zwei Wochen in Kraft, damit die schon begonnene Fabrikation zu Ende geführt werden kann und das durch die Bearbeitung in Anspruch genommene Leder erhalten bleibt. Für eine reichlich bemessene Uebergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der an Stelle von Leder verwandten Stoffe. Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichskanzler. Fabrikanten und Schuhhändler werden gut tun, sich schleunigst mit den Einzelheiten der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen. Auch für das laufende Publikum ist die Kenntnis der neuen Vorschriften von Wert.

(Reichsleisch- und Butterkarten.)

Der Präsident des Kriegsernährungsamts, Erzherzog von Batoki, entwickelte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ die Richtlinien des neuen Wirtschaftsplanes und wies u. a. darauf hin, daß künftighin eine Reichsleisch- und Butterkarte eine gleichmäßige Verteilung dieser Produkte für die gesamte Bevölkerung gewährleisten würde. Ein zeitweises Fleischverbot komme vielleicht im September in Frage. Auch über die Gestaltung der künftigen Getreidepreise machte der Präsident bemerkenswerte Mitteilungen.

(Warnung vor Salatölsergößen.)

Die Preisprüfstelle Hannover hat Gelegenheit genommen, das laufende Publikum durch die Tageszettungen auf zweifelhafte und größtenteils übermäßig teure Salatölsergößen aufmerksam zu machen und vor deren Ankaufen zu übertriebenen Preisen zu warnen. Es sind derartige Mittel, welche bis zu 98% Wasser enthalten, zu 250 Mk. für ein Liter verkauft,

während bei brauchbarem Salatölsergößen schon 50 Pfg. als angemessener Preis gelten können.

(Regelung des Verkehrs mit Weib., Wirt- und Strickwaren und daraus gefertigten Erzeugnissen.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nach der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 sämtliche Kleinhandelsgefäßtüte unterzünftig eine Inventur über alle in der Freiliste nicht enthaltenen Waren aufzunehmen haben. Von diesen Waren dürfen bis zum 1. August nur 20%, nach den eingetragten Verkaufspreisen berechnet, veräußert werden. Nichtbefolgung wird streng bestraft. Auskunft erteilt die Handelskammer zu Dortmund (Am Spittthof 4).

Die Zahl der Beschwerden gegen die Weibstoffverordnungen ist in Berlin überaus groß. Etwa 2000 Abänderungsanträge sollen aus den Kreisen des Textilhandels usw. eingegangen sein. Die Reichsbeleidigungsstelle teilt mit, daß ihr bei der Fülle der einlaufenden Anfragen nicht möglich ist, den einzelnen Interessenten Auskünfte über die Anwendung der Bundesratsverordnung vom 10. Juni zu erteilen. Sie bittet daher, sich in fraglichen Fällen an die zuständigen amtliche Handelsvertretung (Handelskammer) zu wenden, der das zur Ausfertigung notwendige Material vorliegt.

Die kleineren Frauen sind jetzt alle d. u., aber nicht dauernd untauglich, wie die Abfertigung im militärischen Sinne angewendet wird, sondern dauernd unterwegs. Dieses „dauernde Unterwegs“ ist aber im Gegensatz zu der früheren Bedeutung jetzt durchaus ehren. Liegt doch in ihm ein Teil der großen Anforderungen, welche allein in der Lebensmittelförderung an unsere Hausfrauen gestellt werden.

Überleben, 27. Juni. (Das Eiserne Kreuz.)

Dem Pionier Otto Rogge, erste Feldkompanie, Pionier-Regt. Nr. 23, wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Sam, 27. Juni. Die heftigen Lebensmittelpreiserhöhungen haben die Einführung einer Mittagspause von 1-3 Uhr beschlossen. Die Pause soll ihnen Gelegenheit geben, die Arbeiten, die sich aus den vielen Bestimmungen und Verordnungen ergeben, zu erledigen.

Dortmund, 26. Juni. (Ein Dubenstreich.)

Vor einigen Tagen wurde bemerkt, daß die in dem Fischteich vor der alten Rennbahn eingesezten Fische zum größten Teil eingegangen waren, und zwar infolge von Vergiftung. Anscheinend kommen als Täter zwei Jungen mit blauer Schirmmütze in Frage, die beobachtet wurden, als sie eine Dose mit Inhalt in den Teich geworfen haben.

Dortfeld, 26. Juni. (Zwei Vergleute vernunftlos.)

Durch einen losgehenden Sprengschuß wurden auf Schacht 2 der Zeche „Dortfeld“ die Vergleute Georg Klein, Zechenstraße 77, und August Collato, Hellweg 147, getroffen und schwer verletzt. Bei Klein wird der Verlust des Augenlichtes befürchtet und Collato erlitt einen Schädelbruch. Beide Verunglückten wurden in das Dortmunder Sophienhospital gebracht.

Gudarde, 26. Juni. Ein entsetzliches Verbrechen ist Freitag nachmittag in dem Hause des Wäldermeisters Reinoldsmann, Gudardstr. 348, von einem bisher noch nicht ermitteltem Täter verübt worden. Die Hausbewohner wurden durch einen Schuß plötzlich erschreckt, und als man auf den Flur eilte, lag das dreieinhalbjährige Töchterchen Grete der Ehefrau des Elektrikers Ruhlens kamp, Burgundstr. 20 in Dortmund wohnhaft, die zum Besuche ihrer Schwester nach Gudarde gekommen war, tot auf der Treppe. Das unglückliche Kind wurde sofort zu einem Arzt getragen, der nur den Tod konstatieren konnte. Der Täter, der vermutlich von der Treppe stieg, hat das auf der Treppe stehende Kind in den Hintertopf geschossen; die Kugel drang am Kinn wieder heraus, durchschlug die linke Brust und blieb im linken Oberschenkel. Als Täter kommt ein Mensch in Frage, der kurz vorher in dem Laden des Wäldermeisters war und abgewiesen wurde, da er ohne Brotmarken Brot verlangte. Möglich, daß der Täter in seinem Opfer ein Kind des Wäldermeisters vermutete und aus Rache handelte. Die Mutter des Kindes wurde kurz vor der Tat ins Dudenstift gebracht, wo sie ihrer Entbindung entgegen sieht. Der Vater des Kindes steht im Felde. Die Kriminalpolizei ist eilig bemüht, Licht in die dunkle Sache zu bringen. Wie fest steht, hat sich, als der Schuß niemand aus dem Hause nach der Straße zu entfernte.Wolbed, 26. Juni. Eine brave Tat vollbrachte der jüngste Sohn des Hegemeisters Dinter hiersebst. Dieser Tage hatten sich von einem Arbeitskommando im königlichen Tiergarten zwei gefangene Engländer heimlich entfernt. Als dies der junge D. hörte, machte er sich sogleich auf die Suche nach den Spuren, hatte das Glück, sie zu entdecken und verfolgte sie dann bis in einen Busch, wo sich die Spur verlor. Beim sorgfältigen Abfuchen des Busches fand er die beiden Engländer — bereits in Zivil — schlafend vor. Der junge Pfadfinder holte nun sofort den Landsturmposen herbei, der die beiden Ausreißer nicht gerade sanft aus ihren Träumen weckte und damit den Illusionen der Engländer ein Ende machte.Alta, 26. Juni. (Großfeuer.) In der rheinischen Parfettfabrik von Heinrich Thomas in Alta-Ehrenfeld brach Samstag früh Großfeuer aus. Die gesamten Fabrikanlagen brannten nieder. Die auf der Brandstätte tätige Feuerwehr konnte sich nur auf die Erhaltung der Nachbargebäude beschränken.

Alta, 26. Juni. (Jugentgeißung.) Samstag vormittag 5.25 Uhr entgleiten auf dem Bahnhof Alta-Nippes vom Nachtgüterzug 8874 die Lokomotive des Zuges und acht Wagen. Der Fahrer des Zuges wurde bei dem Unfall getötet, der Lokomotivführer schwer und zwei Mann des Zugbegleitpersonals leicht verletzt. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Personenverkehr der Züge wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Schnell- und Güterzüge wurden, soweit erforderlich, umgeleitet.

(W) Alta, 24. Juni. (Der Wälder-Obermeister von Alta.) Der vor einiger Zeit von dem hiesigen Schöffengericht wegen Zugens von Holzmehl beim Brotbacken zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilte Obermeister der königlichen Wälderinnung, Metzernich, wurde auf Berufung des Staatsanwalts von der Strafkammer zu sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Das hat er auch redlich verdient.

Aus aller Welt.

— Heftige Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag richteten auf den westmarischen und altenburgischen Fluren bedeutenden Schaden an. In Schirnewitz wurden durch den Sturm die Dächer abgedeckt, die Häuser unter Wasser gesetzt und Gartenzäune umgerissen. Aus andern Orten kommen ähnliche Meldungen.

— Abg. Geisler f. Der Landtagsabgeordnete für Reichenbach und Neurode, Amts-vorsteher Geisler (Zentrum), ist dem „Neuroder Volksblatt“ zufolge im Alter von 72 Jahren in Bad Nauhoia einem Herzschlag erlegen.

— Dr. Hansjakob f. Stadtrat Dr. Hansjakob, Ehrenbürger der Stadt Hasbach, ist im Alter von 79 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

— Ein Fleischschwindler verhaftet.

In Schwerin verhaftete kürzlich ein Unbekannter unter Vorlegung gefälschter Frachtbriefe bei einer dortigen Bank einen Gelddbetrag von 29 000 Mark für angeblich verkaufte Fleischwaren zu erschwindeln. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sogleich gegen den mehrfach vorbestraften Ziegler Schewe, zuletzt in Quicksborn, der auch bald ergriffen wurde. In seinem Besitz fand man 31 000 Mark gefunden, deren Herkunft bisher nicht aufzuklären ist. Möglicherweise hat er sich den Betrag durch ähnliche Schwindelaktionen erworben. Kurz vorher hatte er in Hagenow einen ähnlichen Versuch mit Erfolg gemacht. Es sind ihm dort 1200 Mark in die Hände gefallen.

— Die Butter für die Seifenfabriken.

Im Altonaer Kommunalverein Nordseite machte ein Mitglied auffönerregende Angaben über Feststellungen des Altonaer Konsumtenuauschusses über unglaubliche Butterverschwendungen. Nach diesen Feststellungen des genannten Ausschusses sind in Altona beträchtliche Mengen von Margarine und Butter aufgefauft worden, und zwar von Seifenfabrikan. Die für Margarine erlegten Preise betrugen 3,60 Mk. gegen 2 Mk. Höchstpreis für Margarine zu Speisewecken. Auch Butter sei von einer Delikatessenhandlung zu ungewöhnlich hohen Preisen an Seifenfabrikan zur Herstellung von Seife verkauft worden. Es habe sich in diesem Falle um keine Meiereibutter gehandelt. Die Verkäufer der Speisefette hätten zu ihrer Entschuldigung angeführt, Margarine und Butter seien verdorben gewesen, eine Befauptung, die bei der Knappheit von Butter und Margarine und ihrem schranken Absatz zu Speisewecken wenig überzeugend wirkt. Durch diesen Vorgang — so sagte der Ueberbringer der Beschwerte — sei gewissermaßen eine Bränie darauf gesetzt, gute Fette durch Zurückhaltung verkaufen zu lassen, um sie dann zu hohen Preisen an Seifenfabrikan zu geben. Da ein Seifenhersteller aus Fett eine mehrfache Gewichtsmenge Seife gewinnen könne, Seife aber ebenfalls sehr teuer geworden sei, lohne sich immerhin das Geschäft, auch wenn das Fett so hoch bezahlt werde, wie in den genannten Fällen. Die ganze Angelegenheit ist dem Bundesrat übergeben worden.

— Mädchenmord im Walde.

In einem Gehölz in der Nähe des bayerischen Städtchens Griesbach wurde die Leiche des seit mehreren Tagen vermissten 13jährigen Mädchens Franziska Sterner aus Wehwinkel in Pommern mit zerschnittenem Hals tot aufgefunden. Verletzungen an den Händen weisen darauf hin, daß ein schwerer Kampf mit dem Opfer und dem Täter stattgefunden hat. Da bei der Leiche Geld vorgefunden wurde, liegt ein Lustmord vor. Nachforschungen der Polizei ergaben noch keinen Anhaltspunkt über die Person des Mörders.

— Einkurz eines Kirchturms.

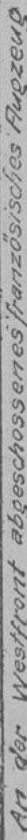
Dieser Tage stürzte unter weit hörbarem Krachen der alte Kirchurm auf dem Schülhügel in Ramstein in der Pfalz plötzlich zusammen, ein mehrere hundert Jahre altes Wahrzeichen, das man der Nachkommenfchaft zu erhalten hoffte. Erst vor Jahrzehnt hatte man im Innern des Turmes eine Herz-Jesu-Kapelle errichtet. Es ist ein Glück, daß durch den Einkurz kein besonderer Schaden angerichtet wurde, zumal zwei Schul- und drei Wohnhäuser in unmittelbarer Nähe des Turmes stehen. Nur einige Grabsteine sind zertrümmert worden. Wie verlautet, soll nach Räumung des Platzes dort ein Kriegsdenkmal für kommende Geschlechter errichten.

— Zum Tode verurteilt.

Vor dem Schwurgericht in Weimar hatte sich der Knecht Otto Bräuner wegen Mordes zu verantworten. Bräuner hatte seine Geliebte Anna Sandel in der Gramme ertränkt. Man hatte zuerst Selbstmord angenommen, doch verdächtige sich allmählich der Verdacht gegen Bräuner, die Wortat verübt zu haben. Er hat dann auch während des Prozesses die Tat eingestanden. Das Schwurgericht verurteilte ihn zum Tode.



Illustration eines Mannes in einem Anzug, der nach links blickt.



Die deutsche Turnerei schlägt auch i

1399 flüchtige Glaspöthinger.

23 auf sich gleich.

Stund ist wieder ein zum Himmel stürzender

„Die Deutschen bezahlen alle

Städtische Buchhülle

Sine eerste bijdragen aan die Landwirts

Verlag.

(Eine für die Winterfürsorge wichtige

Don't miss it!

23. Fortsetzung

Salberg Jekte

Gräi

„Ich bin zu Gilda. Sie hatte

Hochbergs

Original-Roman von G. Cou

meine einzige Passion. Ich

Liebeswerben
riths-Mahler.

habe meinem in-

war das, Fräulein Gilda! Man m

